Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

140 (22.5.1933) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 22. Mai 1933 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 178. Jahrgang. Nr. 140

Varzi Avussieger.

Neuer Rekord. / Brauchitsch hat Pech.

Berlin hatte am Sonntag mit dem Achten ADAC-Avusrennen wieder einmal sein ganz großes sportliches Ereignis. Alles strömte nach der Avus, die von einer nach Hunderttausenden zählenden Menge umlagert war. Nicht nur sportlich war das Rennen eine besondern Angelegenheit, auch die Gesellschaft gab sich ein Stelldichein. In der Ehrenloge bemerkte man Vizekanzler v. Papen, die Reichsminister Dr. Göbbels, Dr. Hugenberg, Frhr. v. Neurath, Graf Schwerin-Krosigk, General v. Blomberg, den preußischen Kultusminister Rust und Oberpräsident Kube, den Kommandanten von Berlin, Graf Schaumburg, den englischen Botschafter, das Kronprinzenpaar und zahlreiche Führerpersönlichkeiten der NSDAP. Das Rennen selbst wurde ein großer Erfolg für die französische Marke Bugatti, die sowohl bei den „Kleinen" bis 1500 ccm, als auch bei den „Großen" die beiden ersten Wagen stellte und damit die bisherige Siegesserie der deutschen Fabriken unterbrach. Zum ersten Male seit Bestehen der Avus siegten ausländische Fahrer und ausländische Marken. Das Rennen verlief bei herrlichem Wetter ohne jeglichen Unfall. Damit waren auch die Fahrbedingungen für neue Rekorde gegeben. Mit einem Stundenmittel von 181,8 Km. beendete der Franzose Pierre Veyron auf Bugatti mit nur vier Zehntel-Sekunden Vorsprung das Rennen der „Kleinen", nachdem er auch mit 186,51 Std.-Km. die schnellste Runde gefahren hatte. Ebenso hart wie zwischen Veyron und Burggaller war der Kampf der „Großen".

Der Italiener Achille Varzi schlug seinen Markengenossen Graf Czaikowski, der über 14 Runden geführt hatte, mit einem Stundenmittel von 205,9 Km. Damit wurde zum ersten Male auf der Avus die 200-Stunden-Kilometergrenze im Rennen überschritten.

Der Deutsche v. Brauchitsch, der die Hoffnungen aller trug, mußte nicht weniger als viermal die Reifen wechseln und damit waren seine Chancen besiegelt. Aber auch die schnellen Alfa Romeo-Wagen kamen nicht mit. Nuvolari und Borzacchino büßten etwa fünf Minuten ein und gingen in totem Rennen als dritte durchs Ziel. Die Ergebnisse:

Wagen bis 1500 ccm: 1. Veyron-Frankreich (Bugatti) 1,04,54,8 = 181,8 Std.Km.; 2. Burggaller-Berlin (Bugatti) 1,04,55,2 = 181,7 Std.Km.; 3. Earl Howe-England auf Delage 1,08,24,2 = 172,5 Std.Km.; 4. Ruesch-Schweiz (Alfa Romeo) 1,16,4; 5. Hortom-England auf M.G. 1,21,03; 6. Barnes-England auf Austin 1,21,42; 7. Macher-Berlin auf DKW 1,22,13,6; 8. Goodacre-England (Austin); 9. Seibel-Berlin (Bugatti); 10. v. Delius-Berlin auf BMW. — Aufgegeben haben Brudes-Deutschland auf Bugatti, Briem-Deutschland auf Amilcar, Kohlrausch-Deutschland auf Austin, Widgreen-Schweden auf Amilcar.

Ueber 1500 ccm, 15 Runden = 294,426 Km.: 1. Varzi-Italien auf Bugatti 1,25,24,4 = 205,9 Std.Km.; 2. Graf Czaikowski-Frankreich (Bugatti) 1,25,24,6 = 205,8 Std.Km.; 3. im toten Rennen Nuvolari-Italien und Borzacchini-Italien (beide Alfa Romeo) 1,30,55,2 = 194,3 Std.Km.

Reichsminister Dr. Göbbels, der am Sonntag dem Avus-Rennen als Zuschauer beiwohnte, hat sowohl dem Sieger Achille Varzi als auch dem deutschen Fahrer v. Brauchitsch Glückwunschtelegramme folgenden Inhalts gesandt. An Varzi: „Zu Ihrem bewundernswerten Sieg beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Sie haben mit Mut und Entschlossenheit sich selbst und Ihrem Lande Ehre gemacht. Reichsminister Dr. Göbbels." — An Brauchitsch: „Lieber Herr v. Brauchitsch! Sie haben zwar nicht gesiegt, aber trotzdem möchte ich Sie auf das herzlichste beglückwünschen, und zwar weil Sie trotz fünfmaligen Materialschadens nicht aufgaben und zäh und unentwegt für Ihre Firma und für die deutschen Farben weiterkämpften. Auch das ist ein Sieg, und zwar der Charakterfestigkeit. Sie haben alles Recht, darauf stolz zu sein. Mit herzlichen Grüßen, Ihr Josef Göbbels."

Winkler fährt Rekorde.

Der Ungarische Automobil-Club veranstaltete am Sonntag auf der bekannten Betonstraße in Tat bei Budapest ein Schnelligkeitsrennen über 1 Kilometer, bei dem der einzige deutsche Vertreter Winkler-Chemnitz auf einer 175 ccm DKW.-Maschine zwei neue Weltrekorde erzielte. Mit stehendem Start fuhr Winkler 35,35 Sek. = 102,462 Stkm. Im Rennen über eine englische Meile, ebenfalls mit stehendem Start kam er in 52,71 Sek. auf eine Leistung von 116,034 Stkm.

Die letzten Vier.

Eintracht, 1860, Schalke und Düsseldorf.

In Frankfurt: Eintracht Frankfurt—Hindenburg Allenstein 12:2.
In Essen: Schalke 04—FSV. Frankfurt 1:0.
In Hannover: Arminia Hannover—Fortuna Düsseldorf 0:3.
In Nürnberg: 1860 München—Beuthen 09 3:0.

Diesmal haben die Optimisten nicht ganz recht behalten. Von den drei süddeutschen Vertretern, welche in die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft kamen, schied der neue Meister FSV. Frankfurt aus. Die Frankfurter hatten in Essen die gefährlichste Mannschaft, Schalke 04 als Gegner und wurden in einem aufregenden Spiel 1:0 geschlagen. Allerdings hätte das Resultat genau so gut umgekehrt lauten können. Die leichteste Arbeit hatte, wie vorauszusehen war, Eintracht Frankfurt. Hindenburg-Allenstein war den Süddeutschen in keiner Beziehung auch nur annähernd gleichwertig. Mit nicht weniger als 12:2 Toren mußten sich die Soldaten geschlagen bekennen. Wie diese Mannschaft dazu kam, die Berliner Hertha auszuschalten, war nach ihren Leistungen durchaus schleierhaft. — Die Münchener Löwen erfüllten die in sie gesetzten Hoffnungen in einer Beziehung: sie gewannen gegen Beuthen 09 sicher mit 3:0, aber ihr Spiel überzeugte wenig. In der vierten Begegnung gab es ebenfalls den erwarteten Sieg.

Die Vorschlußrunde.

Der Spielausschuß des DFB. hat die Paarungen für die Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft noch am Sonntag vorgenommen. Es werden am 28. Mai spielen:

in Berlin: Fortuna Düsseldorf—Eintracht Frankfurt,

in Leipzig: Schalke 04—1860 München.

Schalke im Glück.

Auf dem Schwarz-Weiß-Platz in Essen hatten sich zum Zwischenrundenkampf Schalke—FSV. Frankfurt annähernd 35 000 Zuschauer eingefunden. Dem Berliner Unparteiischen Dischereit stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Schalke: Mellage, Wohlgemuth, Zajons; Tibulski, Bornemann, Valentin; Rosen, Czepan, Nattkämper, Kuzorra, Rothardt.

Frankfurt: Wolff, W. May, Nadler, J. May, Wühler, Knöpfle, Sadtler, Knapp, Schlagbauer, Heldmann, Hensel.

Frankfurt hatte den Anstoß. Die ersten zehn Minuten gehörten den Frankfurtern. Schalke spielte defensiv, zog die Halbstürmer zurück, da die Verteidiger reichlich nervös waren. Ein gefährlicher Augenblick, als Mellage das Tor verließ, ging eben vorüber. In der 12. Minute gab es einen Strafstoß für Frankfurt, der an der gebildeten Mauer abprallte. Die erste Ecke für Schalke wurde abgewehrt. Die erste Ecke für Frankfurt schuf einen gefährlichen Moment. Das Spiel war ständig offen, die Situationen wechseln dauernd. Gegen Schluß hatte Schalke etwas mehr von dem Kampf, scheiterte aber immer wieder an der aufmerksamen Abwehr des süddeutschen Meisters. Nach der Pause hatte Schalke umgestellt. Kuzorra übernahm die Sturmführung, Nattkämper ging auf Halblinks. Das Spiel war zunächst ziemlich verteilt. Beide Mannschaften erzielten einige Ecken. Schalkes Spiel wurde etwas besser, jedoch sah man die gefährlicheren Angriffe vom süddeutschen Meister. In der 12. Minute prallten Czepan und Wühler zusammen und mußten beide mit blutenden Köpfen vom Platz. Knöpfle ging in die Läufermitte, aber in der 15. Minute erlitt er einen Schienbeinriß und mußte vom Platz getragen werden. Zwar kamen Müller und auch Czepan wieder, aber Knöpfle konnte nicht weiterspielen. Als auch noch Sadtler vorübergehend ausscheiden mußte, kämpften zeitweilig nur neun Frankfurter gegen elf Schalker. In den letzten Minuten fiel dann der entscheidende Treffer der Schalke einen durchaus nicht verdienten Sieg brachte. Der Endspurt der Knappen brachte nach schöner Kombination Nattkämper in gute Schußposition und gegen den aus nächster Nähe abgegebenen Schuß des Westdeutschen war Frankfurts Hüter machtlos. Mit 1:0 hatten sich die Knappen die Teilnahme an der Vorschlußrunde erkämpft.

Fortuna überlegen.

Im Hindenburgstadion in Hannover standen sich vor 20 000 Zuschauern Arminia Hannover und Fortuna Düsseldorf im Zwischenrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft gegenüber. Fortuna trat mit stärkster Besetzung an, während Arminia mit Ersatz antrat. Nach dem Erfolg der Hannoveraner gegen den Mitteldeutschen Doppelmeister Dresdener SC. hatte man von den Norddeutschen mehr erwartet. Die Mannschaft wurde schon in der ersten Hälfte durch das zweckmäßige Spiel der Düsseldorfer aus dem Konzept gebracht. Bereits vier Minuten nach Spielbeginn schoß Hochgesang das erste Tor. Das zweite fiel drei Minuten vor der Pause ebenfalls durch Hochgesang. 10 Minuten nach Wiederbeginn stand der Sieg der Westdeutschen sicher; ein hoher Flankenball wurde von Kobierski zum dritten Tor eingeköpft. Arminia griff verbissen und energisch an, aber der Sturm scheiterte an der ausgezeichneten Düsseldorfer Hintermannschaft.

1860 siegt sicher.

Dieses Zwischenrundenspiel zwischen dem süddeutschen Dritten München 1860 und dem südostdeutschen Meister Beuthen 09 war in mehrfacher Hinsicht eine Enttäuschung. Einmal blieb der Zuschauerbesuch mit rund 5000 Personen noch weit hinter den schon erheblich zurückgesteckten Erwartungen zurück, zum anderen wurde das Spiel selbst eine Enttäuschung. Einmal zeigte der schlesische Meister nichts, was ihn zur Extraklasse stempeln könnte, denn das Spielniveau dieser Mannschaft entsprach etwa dem schwacher süddeutscher Bezirksliga. Man muß den Gästen allerdings zugute halten, daß ihr bester Mann, Mahlik II, fehlte und ihr Angriffsspiel damit des spiritus rector beraubt war. Weiter konnten

Hockenheimer Dreiecksrennen.

Glänzender Rennverlauf. — 75 000 Zuschauer. — Soenius Köln fährt beste Tageszeit mit 120,4 Kilometer.

Hockenheims II. Internationales Motorradrennen darf sich dem ersten würdig zur Seite reihen. Beste technische Vorbereitung für alle motorhaften Belange, mustergültige Organisation, durch weiteren Ausbau bedeutend verbesserte Bahnverhältnisse, der herrliche Maientag, alles wirkte zusammen zum vollen Gelingen. Das sonst so ruhige Spargel- und Zigarrenstädtchen wandelte sich zum motorsportlichen Heerlager; wehende Fahnen, Tausende flatternder Wimpel boten festlichen Willkomm, bekundeten das lebhafte Interesse der schaffensfreudigen Einwohnerschaft, die alles daran setzt, nicht im Verborgenen zu hocken, sondern neben Spargel und Zigarren sich im Dreiklang auch den Ruf als Motorsportstätte weithin zu festigen . . . Fest steht schon heute, daß

das Hockenheimer Dreieck zu den idealsten und schönsten deutschen Motorstrecken

zählt und zur Erzielung deutscher Bestzeiten vorteilhaft geeignet ist. Dieser Beweis konnte auch gestern wieder angetreten werden, wenngleich auch die vorjährige, von Tom Bullus auf NSU 500 ccm erzielte Durchschnitts-Geschwindigkeit von 129 Km.Std. nicht erreicht wurde. Diese Geschwindigkeit kann aber diesmal nicht als Berechnungsgrundlage herangezogen werden, denn Bullus' Rennstrecke betrug nur 6 Runden = 72,27 Km.; diesmal aber ging's um 15 Runden = 180,675 Km., also um ungemein stärkere Anforderungen an Fahrer, insbesondere aber an Maschinenmaterial. Rosenmeyer, Lingen a. d. Ems, auf 600 ccm NSU überbot Bullus weitaus, fuhr gestern ein glänzendes Rennen. Vom Start weg über 11 Runden mit großem Vorsprung in Führung liegend, hielt er nicht nur Bullus vorjährige 129 Km.-Geschwindigkeit, sondern steigerte sie in mehreren aufeinanderfolgenden Runden auf über 131 Km., bis ihn schließlich nach der 11. Runde ein Magnet-Defekt aus diesem aussichtsreichen Rennen warf . . .

Der Sieger: Soenius.

Das Stelldichein der besten Rennfahrer des ganzen Kontinents in Hockenheim zum Wettkampf, der Zustrom von gegen 75 000 Sportbeflissenen aus allen Himmelsrichtungen, die nicht nur sportlich, sondern auch hinsichtlich leiblicher Verpflegung zufrieden von Hockenheim schieden, ist Beweis für die Beliebtheit dieser neuen Rennbahn, dieses Benjamins deutscher Rennorte.

Badens neue Regierung bekundete ihr Interesse für den Motorsport

durch regste Anteilnahme; Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer, Landtagspräsident Kraft und zahlreiche sonstige staatliche Vertreter wohnten dem Rennen bei. Durch eine Rundfahrt über die Strecke, zu der auch die Pressevertreter zugezogen waren, überzeugten sich diese Ehrengäste vom Ausbau und der guten Beschaffenheit der Bahn. Zum Internationalen Hauptrennen gab

Minister Köhler den Startschuß.

Dieses interessante Rennen brachte weit über die erste Hälfte hinaus einen äußerst spannenden und scharfen Kampf der Extraklasse unter sich; auf die Dauer aber trug das zu scharf forcierte Tempo schließlich Mitschuld am Materialverschleiß, brachte Motordefekte und dadurch bedingt den Ausfall der favorisierten Kanonen. Die Hälfte von den 23 Fahrern blieb schließlich auf der Strecke.

Sämtliche Rennen verliefen ohne Unfall und brachten nachstehende Ergebnisse:

Ausweisfahrer nicht über 350 ccm, 6 Runden = 72,27 Km.

1. Selzer, Altenkessel auf Rudge, Saargebiet, 37,50 Min. = 115,3 Km./Std.; 2. O. Künstner, Asperg auf UT., 39,21 = 110; 3. Hänsel, Wiesbaden, auf DKW., 43,05 = 100; 4. Stoll, Baden-Baden auf Ardie, 44,08. Von 10 Gestarteten 4 durchs Ziel.

Lizenzfahrer, nicht über 350 ccm, 15 Runden = 180,675 Km.

Sieger Richnow, Berlin, auf Rudge (Continental) mit einer Fahrzeit von 1,30,26 = 119,8 Km./Std.; 2. Schanz, Hedersleben auf Imperia, 1,31,01 = 119,1; 3. Bodmer, Ebingen, auf Imperia 1,36,05 = 113,1; 4. Kohfink, Bietigheim, auf Imperia/Rudge, 1,41,13 = 107;

Die schnellste Runde dieses Rennens fuhr Richnow in 5,55 Min. = 123,5 Km./Std. — 18 Fahrer gingen vom Start.

Ausweisfahrer, nicht über 1000 ccm, 6 Runden = 72,27 Km.

1. Klaile, Ludwigsburg, auf Standard (Continental), 38,38,01 = 112,8 Km./Std.; 2. Metzmeier, Kislau, auf NSU., 39,27,01 = 110; 3. Scheel, Frankfurt a. M., auf BMW., 46,48 = 94,7. — 9 Fahrer gingen vom Start.

Lizenzfahrer, nicht über 1000 ccm, 15 Runden = 180,675 Km.

1. Soenius, Köln, auf Norton (Continental), 1,30,14 = 120,4 Km./Std.; 2. Prelle, Altenhagen, auf BMW., 1,31,11 = 118,8; 3. Haas, Mannheim, auf NSU., 1,32,17 = 117,7; 4. Kratz, Ober-Ohmen auf BMW., 1,32,45 = 117; 5. Steinbach, Mannheim, auf Norton, 1,32,47 = 117. — 25 Fahrer vom Start gegangen.

auch die Münchener nicht gefallen, da sie aus ihrer ständigen Ueberlegenheit weit mehr Tore hätten erzielen müssen, als dies der Fall war. Ein zweistelliger Sieg der Münchener Löwen hätte durchaus dem Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften auf dem Spielfeld entsprochen. Schon von Anfang an waren die schlesischen Gäste in die Defensive gedrängt. Schon in der dritten Minute fiel der erste Treffer für München und man rechnete bereits angesichts der immer stärker werdenden Ueberlegenheit der Löwen mit einem hohen Ergebnis. Das zweite Tor fiel aber erst aus einem Nachschuß Kieners eine Minute vor der Pause. Bald nach dem Wechsel erzielte Schäfer in der zweiten Minute den dritten und letzten Treffer. Schiedsrichter Zimmermann leitete den an und für sich wenig begeisternden Kampf einwandfrei.

Eintracht schießt Tore.

Das Spiel im Frankfurter Waldstadion war eine zu einseitige Angelegenheit. Bei prachtvollem Sommerwetter hatten sich 20 000 Zuschauer eingefunden, die die Eintracht in Hochform spielen und siegen sahen. Die Süddeutschen traten in stärkster Besetzung an. Wenn die Allensteiner enttäuschten, so muß man ihnen die lange Reise und die große Hitze zuguterechnen. Sie zeigten den besten Willen, waren schnell und ausdauernd, aber mit Ausnahme des Halblinken Meyer besitzt die Mannschaft zu wenig technisches Können. Der Torsegen begann schon in der zweiten Minute durch Moebs, vier Minuten später schoß Trumpler den zweiten Treffer, bald darauf war wieder Moebs an der Reihe. Innerhalb von acht Minuten fielen vier weitere Treffer durch Moebs, Ehmer, Trumpler und Hantel. Nach dem Wechsel brachte Ehmer allein 3 Tore auf sein Konto. Erst dann konnte Allensteins Halblinker das erste Gegentor erzielen. Aber Trumpler und Moebs machten für die Frankfurter das Dutzend voll. Fünf Minuten vor Schluß schoß der Rechtsaußen der Gäste noch ein zweites Tor.

Neuer Sieg der „Fohlen."

Süddeutschland schlägt Frankreichs Amateurelf glatt mit 5:3.

Mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichssportkommissars reiste Deutschlands Mannschaft nach der französischen Hafenstadt Le Havre, um dort am Sonntag gegen Frankreichs Nationalmannschaft der Amateure und nicht, wie erst gemeldet wurde, gegen Frankreich B zu spielen. Schon auf der Reise wurden die Süddeutschen auf verschiedenen Zwischenstationen herzlichst begrüßt. Ihr Empfang in Le Havre überstieg aber alle Erwartungen. In der Normandie herrschte für dieses Spiel ein außerordentliches Interesse. Die Zeitungen hatten Sonderausgaben herausgebracht und der Kampf war geradezu das Tagesgespräch der Hafenstadt.

Die deutschen Gäste waren nicht wenig erstaunt, als das neue Stadion der Stadt mit 25 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllt war. Als dann die süddeutsche Elf ein geradezu prächtiges Spiel vorführte und mit 5:3 (4:2) Treffern einen durchaus verdienten Sieg davontrug, war sie Gegenstand begeisterter Kundgebungen des sehr objektiven Publikums. Als nach dem Spiel der Wagen der Deutschen durch das Menschengewühl sich einen Weg in die Stadt bahnte, gab es immer wieder stürmische Ovationen. Die Deutschen wurden zunächst nach dem Rathaus geleitet, wo sie der Bürgermeister von Le Havre im Kreise von zahlreichen Vertretern der Behörden und des deutschen Konsuls lebhaft begrüßte und ihnen für das schöne Spiel Dank sagte. Der Abstecher des Süddeutschen Fußballs nach der Normandie hat sich also zu einer eindrucksvollen Propaganda für den deutschen Fußball überhaupt gestaltet und die Kette der Erfolge süddeutscher Verbandsmannschaften gut abgeschlossen.

Die süddeutsche Mannschaft kam gleich gut in Fahrt. Der Anstoß des Gegners wurde abgefangen und nach schöner Vorarbeit von Cohen und Rühr schoß Müller schon in der 1. Minute den Führungstreffer. Bereits in der 12. Minute erhöhte Fath auf Vorlage von Hergert auf 2:0. In schöner flacher Kombination trieben die Süddeutschen den Ball immer wieder nach vorne. Allmählich verstärkten aber auch die Franzosen ihre Anstrengungen. Die deutschen Verteidiger waren zu Beginn etwas unsicher und so konnten die Franzosen durch Treffer des internationalen Mittelstürmers in der 17. und 21. Minute zum Ausgleich kommen. Süddeutschland spielte dann aber wieder ruhiger und erneut durch gutes Spiel überlegen, und ging durch prächtige Schüsse seines Mittelstürmers Conen in der 29. und 43. Minute auf 4:2 davon.

Gleich die zweite Minute nach dem Wechsel führte durch den schußgewaltigen Conen zum fünften Treffer. Die Franzosen legten dann bei im allgemeinen verteilten Spiel energische Zwischenspurts ein, die ihnen in der 30. Minute durch einen Schrägschuß von Faillis noch einen weiteren Gegentreffer einbrachten.

In der süddeutschen Mannschaft überragte die sehr gute Läuferreihe. Sold fügte sich gut zwischen die Routiniers Hergert und Oehm ein. Der Stürmer spielte sehr gefällig. Conen und Fath waren die treibenden Kräfte, auch Rühr gefiel. Müller spielte etwas eigensinnig und zog dadurch den Rechtsaußen Langenbein in Mitleidenschaft. Die beiden Verteidiger waren anfänglich etwas unsicher, spielten aber dann besser. Jakob im Tor erhielt für schöne Paraden oft Sonderbeifall.

KFV.—Frankonia 2:0.

Sommersport, den Mannschaften das nötige Training bietend, aber nur geringes Publikumsinteresse findend, läßt derartige Veranstaltungen bei der vorgeschrittenen Jahreszeit recht fragwürdig erscheinen. Bei den mitunter recht kunterbunt zusammengestopften Mannschaften kommt meistens nur ein recht mäßiges Spiel zustande, der Nutzen steht oftmals im umgekehrten Verhältnis zu dem Schaden, der das Ansehen einer Mannschaft schmälert. Auch dieses Samstagabendtreffen meist im Zeichen der Schwarzroten stehend, bot nur periodenweise flüssiges Spiel; zwei Torerfolge, ein Fernschuß Seuberts und ein Handelfmeter, von Seubert verwandelt, bildete die Ausbeute der ersten Spielhälfte, während die zweite beiderseits torlos verlief.

Germania Durlach—KFV. 7:1.

KFV. übte eine große Anziehungskraft auf die Durlacher Sportgemeinde aus; diese war in starkem Aufgebot erschienen, um wieder einmal vollwertigen Sport zu sehen, wurde aber von der Karlsruher Elf gründlich enttäuscht, denn diese war ein völliger Versager. Glücklicherweise befanden sich die Durlacher Germanen in bester Verfassung und brummten in forschem zügigen Feldspiel den Karlsruhern schon in der ersten Spielhälfte drei zünftige Bombenschüsse in die Maschen. Der Saumseligkeit der Schwarzroten tat dies aber keinen Abbruch, erst als drei weitere Bombenschüsse in ihrem Netz landeten, rafften sie sich endlich etwas auf, um schließlich durch einen mageren „Elfer" zum Ehrentreffer zu kommen, dem die Germanen prompt einen siebenten Torerfolg entgegenstellten.

Stuttgart-Karlsruhe 2:1

Im Rahmen des großen Jugendtreffens in Feuerbach kam das Fußballstädtespiel Karlsruhe gegen Stuttgart zum Austrag. Die Mannschaften standen:

Karlsruhe: Stadtler — Mohr, Dienert — Batschauer, Simianer, Wehrle — Graß, Schwörer, Heiser, Föry, Minges.

Stuttgart: Kratochville — Mihalek, Heidlauf — Seibold, Buck, Dürr — Schäfer, Ernst,

Zu Beginn sah man gleich lebhafte Torbeuche

Zu beginn sah man gleich lebhafte Torbesuche

auf beiden Seiten, doch konnte keine der Mannschaften in den ersten Minuten gefährlich werden. Der erste erfolgversprechende Angriff der Stuttgarter führte dann aber schon in der 6. Minute zum Führungstor, das Förschler mit einem schönen Kurzschuß auf Zuspiel von Dürr erzielte. Anschließend drängten die Schwarz-Gelben heftig und arbeiteten sehr geschickt zusammen, während bei den Karlsruhern das Verständnis zu wünschen übrig ließ, so daß der Sturm der Gäste sich auf einzelne Vorstöße beschränken mußte, bei denen vor allem Föry hervortrat. Heiser hat mit einem Weitschuß ebensowenig Glück wie Batschauer mit seinem 30-Meter-Strafstoß. Am gefährlichsten ist ein Schuß von Schwörer, der jedoch knapp neben den Pfosten ging. Allmählich läuft auch bei den Karlsruhern der Ball besser. Ein Strafstoß, den Mihalek verursachte, wird von Schwörer auf der 16-Meter-Linie sehr gut getreten, und es gibt einige bange Augenblicke vor dem Stuttgarter Tor. Gleich danach kommt Föry schön an Mihalek vorbei, gibt jedoch unnötigerweise kurz vor dem Tor noch ab. Einige Minuten vor der Pause fällt dann durch einen Kopfball Förys der Ausgleich. Während der nun folgenden Pause, die über eine Stunde das Fußballspiel unterbrach, kam der eigentliche Jugendsportbetrieb zur Geltung. Erst gegen 5.45 Uhr betraten die beiden Städtemannschaften wieder in der gleichen Aufstellung wie vorher das Feld, um zunächst Karlsruhe in besserer Angriffsverfassung zu finden. Föry schoß an die Latte gleich darauf Blumenstock daneben. Dienert brachte nach einer Verletzung keine flachen Schläge mehr fertig, dafür aber liefen die Karlsruher im Sturm zu geschlossenen Leistungen auf. Dem Rechtsaußen Graß wäre es zweimal vorbehalten gewesen, das Führungstor zu treten, aber jedesmal traf er daneben, einmal den Feuerbacher Trainer Burger mit Wucht ins Gesicht. Aber auch Stadtler konnte nicht untätig bleiben, er mußte einige ganz gefährliche Kopfbälle von Förschler und Hermann aus der Ecke herausholen, einmal rettete er auch herauslaufend im letzten Augenblick. Man dachte schon an ein unentschiedenes Ende, als drei Minuten vor Schluß der sowieso auf 35 Minuten verkürzten Spielzeit eine Flanke von Blumenstock nach der Mitte zu wanderte und von Ernst nur noch eingedrückt zu werden brauchte.

Privatspiele.

Freiburger F.C. — Union Niederrad 2:2.
F.K. Pirmasens — Rot-Weiß Frankfurt (Sa.) 2:1.
1. F.C. Kaiserslautern — Rot-Weiß Frankfurt 3:2.
F.C. Heidelberg — V.f.R. Mannheim (Sa.) 1:1.
F.C. Rheinfelden — 1. F.C. Pforzheim 2:4 (Sa.).
F.C. Rheinfelden — Weiler F.V. (Verbandsspiel) 5:1.
F.C. Istein — F.V. Schopfheim 2:3. (Entscheidung um die Kreismeisterschaft der A-Klasse).

Um den Aufstieg.

In den Aufstiegsspielen zur Bezirksliga der Gruppe Baden gab es eine große Ueberraschung, da sich der F.C. Konstanz von den Forchheimer Sportfreunden 3:1 besiegen ließ. Durch diese Niederlage mußten die Konstanzer ihren zweiten Platz mit dem F.V. Daxlanden teilen, der gegen die Freiburger Sportfreunde 2:1 gewonnen hatte. Der F.C. Rheinfelden zog ebenfalls Nutzen daraus, da er nunmehr um relativ vier Punkte vor den beiden Zweiten die Tabelle anführt. Der F.C. Villingen rückte durch einen 6:2-Sieg über den F.V. Kehl stark nach oben, während die Freiburger Sportfreunde und der Kehler F.V. endgültig ihre Hoffnungen begraben müssen.

1. F.C. Rheinfelden	7	16:5	11
F.V. Daxlanden	8	15:8	9
F.C. Konstanz	8	18:14	9
F.C. Villingen	8	18:21	8
Sportfr. Forchheim	9	11:19	7
Sportfr. Freiburg	8	16:17	6
Kehler F.V.	6	11:21	4

Daxlanden—Sportfr. Freiburg 2:1.

Für beide Gegner hatte dieses Spiel eine besondere Bedeutung, hatte doch der Sieger Aussicht, sich die Anwartschaft auf die Bezirksliga zu erhalten. Demzufolge gaben sich beide die größte Mühe, die zwei wertvollen Punkte zu erringen, was den in der ersten Spielhälfte besseren Daxlandern gelungen ist. Vielversprechend begann das Spiel für die Platzbesitzer, die sofort in raschem Zusammenspiel eine deutliche Ueberlegenheit herausspielten und schon nach 6 Minuten Spieldauer verwandelte der Linksinnen einen dem gegnerischen Torhüter aus der Hand gefallenen Ball zum ersten Tor für Daxlanden, dem der Mittelstürmer, der sich energisch durchspielte, 2 Minuten danach den zweiten Treffer folgen ließ. Während der ganzen ersten Spielzeit hielt die Feldüberlegenheit der Einheimischen an, die mindestens die doppelte Anzahl Torgelegenheiten herausspielten wie ihr Freiburger Gegner, aber immer wieder fehlte der letzte Druck vor dem Tor, um weitere Erfolge zu erzwingen, während andererseits die Gäste auch gut verteidigten. Auch in der zweiten Spielhälfte hatten die Daxlander zunächst mehr vom Spiel, aber in der achten Minuten gelang es dem Freiburger Mittelstürmer nach raschem Vorstoß, das Resultat auf 2:1 zu stellen. Von jetzt ab änderte sich die Situation gründlich, der Sturm der Freiburger, der bisher wirklich nicht viel gezeigt hatte, wurde plötzlich sehr gefährlich, immer wieder kam auch das Daxlander Tor in große Gefahr, mehrmals sah es nach Ausgleich aus, doch bei jetzt ausgeglichenem Spiel wurden gegenseitig alle Angriffe abgewiesen und die Daxlander hatten das Spiel mit 2:1 Toren gewonnen. K.

FC. Konstanz—Sportfreunde Forchheim 1:3.

Eine Ueberraschung ab es in Konstanz für alle diejenigen, die von vornherein mit einem Sieg des in letzter Zeit stark aufgekommenen FC. Konstanz rechneten. Die Gäste aus Forchheim haben, wie in letzter Zeit, auch diesmal wieder das Kunststück fertiggebracht, den FC. Konstanz in beiden Aufstiegsspielen zu schlagen. Sie hatten schon in der ersten Hälfte den Vorsprung von 3:1 erzielt, bei dem es dann auch in der zweiten Spielhälfte blieb. Die Erfolge wurden auf Grund der Schnelligkeit und Gefährlichkeit des Gästesturmes erzielt. Den Hauptanteil an den Erfolgen hatten die beiden Flügelstürmer. Forchheim erzielte in der 7. und 20. Minute zwei Tore, in der 30. Minute konnte Konstanz diesen Erfolgen ein Tor entgegenstellen, in der 33. Minute erhöhte Forchheim auf 3:1.

Villingen—FV. Kehl 6:2.

Das Aufstiegsspiel des FC. Villingen gegen den Kehler FV. gestaltete sich zu einem überzeugenden Sieg für den Platzverein. In der 10. Minute kommt Villingen auf einen Strafstoß hin, den Schleicher vor der Torlinie aufnahm, zum Führungstreffer. In der 32. Minute verschuldet Grammlich einen Faulelfmeter, den Kehl zum Ausgleichstreffer verwandelt. Kurz darauf verwandelt der Villinger Halbrechte Stern eine Flanke zum 2:1. Schon eine Minute später kommt Villingen zum dritten Erfolg ebenfalls durch Stern. — In der zweiten Halbzeit drängt Kehl zunächst einige Minuten stark und kann durch den Mittelstürmer ein Tor aufholen, aber schon zwei Minuten später ist es wiederum Stern, der eine Flanke zum 4:2 verwandelt. In der 35. Minute führt ein Strafstoß von Munzinger durch den Mitteläufer Weininger zum fünften Erfolg. Eine Minute vor Schluß wird Villingens Halblinker im Strafraum regelwidrig gelegt, den verhängten Faul-Elfmeter verwandelt Munzinger zum 6. Tor. — Schiedsrichter Dörbecker-Stuttgart leitete das hart durchgeführte Treffen korrekt.

Schmeling — Baer.

Berichte aus den Trainingslagern.

Für den am 8. Juni im Yankee-Stadion zu Neuyork stattfindenden großen Boxkampf zwischen Max Baer und dem Deutschen Max Schmeling macht sich in der amerikanischen Sportpresse das größte Interesse bemerkbar. Der von den jüdischen Kreisen gegen den Kampf angekündigte Boykott hat bisher so gut wie gar keine Wirkung spüren lassen.

Mat Schmeling übt viermal täglich in seinem idyllisch gelegenen Traningslager in Swannanoa und macht einen ausgezeichneten Eindruck. Besonders wertvoll ist, daß Schmeling auch „drüben" mit dem neuen Deutschland fest verbunden ist. Bei einem kleinen Fest, das der dortige Country-Club veranstaltete, hielt er mit seinem Denken und Fühlen nicht zurück und äußerte u. a.: „Man kann sich im Auslande gar keinen Begriff machen, wie Deutschland heute aussieht. Es ist eine Erneuerung des Reiches vorgegangen, die nur zum Besten Deutschlands sein kann." Wie immer, ist es schwer, für Schmeling die richtigen Trainingspartner zu bekommen. Zurzeit müssen Jack Show, Billy Hingins und der Riese Gus Hudenberg mehr als ihnen lieb ist fühlen, daß der „Mann vom Rhein" von seiner alten Schlagkraft auch nicht eine Spur eingebüßt hat. Sein eigentlicher Betreuer, Max Machon, der sich mit seiner jungen deutschen Frau in dem Camp häuslich eingerichtet hat, ist voller Zuversicht und meint, daß Schmeling den Höhepunkt seiner Laufbahn noch nicht erreicht hat, daß er aber schon in diesem Sommer die Welt in Staunen setzen wird.

Schmelings Gegner, Max Baer, nimmt wie sein Landsmann Jack Sharkey den Mund gehörig voll und kann sich in Großredereien nicht genug tun. Aus seinem Trainingsquartier in Atlantic-City kommen in regelmäßiger Folge Meldungen, wie gründlich er mit seinen Trainingspartnern aufräumt. Unterstützung findet er bei seinen amerikanischen Berufskollegen, die ihm bereits billige Vorschußlorbeeren erteilen und der Meinung sind, daß Baer der schwerste Gegner ist, den Schmeling je in seiner Laufbahn angetroffen hat.

Der Veranstalter, Jack Dempsey, rechnet mit einer Einnahme von rund 300 000 Dollar. Dempsey hat sogar das Training wieder aufgenommen und will zur wirkungsvolleren Reklame abwechselnd mit Schmeling und Baer öffentlich einige Trainingsrunden austragen.

Daviskampf Deutschland—Holland 4:1.

Kuhlmann unterliegt Timmer.

Für die dritte Runde des Davispokal-Wettbewerbes in der Europazone stehen jetzt die Teilnehmer fest. Deutschland hat es in dieser Runde in Berlin mit Japan zu tun, die Tschechoslowakei mit Griechenland, Australien mit Südafrika und England mit Italien.

Der letzte Tag des Davispokalwettbewerbs der zweiten Runde zwischen Deutschland und Holland sah bei gleich prächtigem Wetter nochmals einen stattlichen Besuch, der wohl etwa 3000 Personen umfaßte. Erwartungsgemäß konnten von den beiden letzten Einzelspielen die Holländer eines für sich entscheiden, so daß Deutschland in der zweiten Runde mit 4:1 Punkten, 12:5 Sätzen und 81:64 Spielen erfolgreich blieb und nun in der dritten Runde der Europazone in der Zeit vom 9. bis 11. Juni in Berlin gegen Japan antreten muß, das über Irland einen glatten 5:0-Sieg davontrug.

Im ersten Spiel trat Gottfried von Cramm gegen den Holländer Leembruggen an. von Cramm hatte den Kampf jederzeit sicher in der Hand, seine weitaus größere Sicherheit und

von Cramm (links) und Timmer-Holland verlassen nach dem Spitzensingle den Blau-Weiß-Platz.

seine ungewöhnliche Schnelligkeit ließen den Holländer kaum zum Angriff kommen. Leembruggen fand sich aber schon besser mit den Platzverhältnissen ab und spielte auf der Grundlinie ganz ansprechend. Beim Vorgehen ans Netz wurde er aber immer wieder passiert. Mit schönen Stopphällen oder einem schnell wechselnden Setzen holte sich von Cramm den glatten Sieg mit 6:3, 6:2, 6:3.

Bei Kuhlmann, der im letzten Spiel gegen den holländischen Meister Timmer anzutreten hatte, machte sich der schwache Anschlag und der zu kurze und auch zu weiche Rückhandball bald nachteilig bemerkbar. Timmers variierteres Spiel machte dem Deutschen sichtlich zu schaffen, der nur selten zum Angriff kam, zumal er sich nicht von der Grundlinie fortgetraute. Allerdings war Timmer im Mittelfeld und am Netz auch der unzweifelhaft Bessere. Trotz einiger schöner Momente verlief dieser Kampf fast noch eintöniger als die erste Begegnung des Tages. Timmers 6:2, 6:1, 6:2-Sieg stand nicht einen Augenblick in Frage.

Rennen zu Hoppegarten.

Janitor siegt im Jubiläumspreis.

Herrlichstes Wetter, riesige Zuschauermengen und famose Rennen — in diesen Zeichen stand der Hoppegartener Renntag, der als Höhepunkt den Jubiläumspreis und das Kisaßzonn-Rennen aufwies. Im Jubiläumspreis starteten 7 Pferde, darunter auch der im Henckel-Rennen stehengebliebene Weinberger Janitor, der sich diesmal an den Bändern recht manierlich benahm. Der Start klappte fast auf Anhieb, auch Janitor, der Derbyfavorit, kam gut ab. Wolkenflug, der Oppenheimsche Pacemacher für Widerhall, übernahm in scharfer Fahrt die Führung vor Janitor. Einige Zeit erschien auch Laotse in der Spitzengruppe, um bald aber wieder zu verschwinden. In der Geraden ging Janitor leicht an die Spitze und außen wurde Cassius vorgebracht. Es gab einen kurzen Kampf, den Janitor ganz überlegen gegen den Sieger des Henckel-Rennens gewann. Widerhall scheiterte anscheinend an seinen 64 Kilogramm, aber ob er unter anderen Bedingungen Janitor geschlagen hätte, erscheint auch sehr zweifelhaft.

Zu einem zweiten Erfolg kam der Stall Weinberg im Stutenrennen, dem Kisaßzonn-Rennen, wo Ausflucht in der Geraden auf und davon ging.

Geschichten aus aller Welt.

Ein toller Einfall.

Kommen Falschmünzer ins Gefängnis, und das ist über kurz oder lang meist der Fall, so ist es mit dieser lohnenden Beschäftigung für geraume Zeit aus, da der Vater Staat derart ungebührliche Eingriffe in sein Münzrecht durchweg sehr ausgiebig zu bestrafen pflegt. Seine unrechtmäßigen Konkurrenten werden dann mit Tütenkleben oder dem Zumachen von Konservenbüchsen beschäftigt, damit ihnen der Gedanke an die Geldmacherei vergeht. Deshalb kann wohl gesagt werden, daß die Falschmünzer keine Sehnsucht nach staatlicher Verpflegung verspüren, und man ist mit Recht erstaunt, wenn man vernimmt, daß Falschmünzer sich mit Absicht einsperren lassen, um ihrem Gewerbe dort in Sicherheit nachgehen zu können. Dieser Fall hat sich den Meldungen englischer Zeitungen zufolge vor einiger Zeit in Johannesburg in Südafrika zugetragen. Zwei Hersteller von Falschgeld ließen sich wegen eines geringfügigen Vergehens ins Gefängnis bringen und konnten es durchsetzen, daß sie in Einzelhaft kamen und sich selbst beschäftigen durften. In ihren Zellen richteten sie sich nun eine sachgemäße Falschmünzerwerkstätte ein und arbeiteten mit großem Erfolg. Die Häftlinge der umliegenden Zellen mußten allerdings eingeweiht werden. Da sie aber in klingender Münze bezahlt wurden und weil Bargeld lacht, auch wenn es falsch ist, hielten sie dicht, und als noch ein Aufseher bestochen wurde, der den Absatz der Falsifikate in der Stadt besorgte, war alles in bester Ordnung. In Freiheit hätten die Falschmünzer gar nicht so sicher arbeiten können, und wer weiß in welch großzügiger Weise sie noch auf ihre Art zur Vermehrung des Geldumlaufs beigetragen hätten, wenn sie nicht eines Tages mit einem Komplizen in Streit geraten wären. Der glaubte sich übervorteilt, ging hin und verpfiff die Bande. Die sofort vorgenommene Untersuchung förderte das ganze Beweismaterial zutage zur großen Freude der Polizei, die seit Monaten verzweifelt hinter dem falschen Silbergeld her war und den Ursprungsort nicht finden konnte. Die Falschmünzer wurden auf eine andere Zelle überführt, in der sie sich nicht mehr allein beschäftigen, wohl aber für mehrere Jahre häuslich einrichten können und auch dem Aufseher wird der Prozeß gemacht. So endete das Unternehmen, dessen Gründern man zumindest eine originelle Denkungsart nicht absprechen kann, dort, wo es entstanden war, im Gefängnis.

Wer stiehlt die Brille?

In Kiel steht in Erz gegossen das Denkmal von Alfred Krupp. Als die Stadtväter ein solches Denkmal für Alfred Krupp beschlossen und dem Bildhauer in Auftrag gegeben hatten, entstand eine Schwierigkeit. Das Denkmal sollte den deutschen Industriellen lebenswahr darstellen. Zur Lebenszeit trug Alfred Krupp aber eine Brille, und da die Brille nicht in das Modell paßte, mußte sie gesondert hergestellt und dem erzenen Krupp dann aufgesetzt werden. Seitdem das Denkmal steht, wird die Stadt Kiel die Sorge um die Brille von Alfred Krupp nicht mehr los. Spaßmacher hatten wahrscheinlich erfahren, daß die Brille nicht fest mit dem Standbild verbunden, sondern nur lose aufgesetzt ist. Nächtlicherweile kletterten gewandte Spitzbuben an dem Denkmal empor und stahlen ihm die Brille. Am anderen Morgen sahen die Kieler Alfred Krupp brillenlos. Der Dieb konnte nicht entdeckt werden, da aber eine Brille für das Denkmal beschlossen war, mußte eine neue beschafft werden, die nach einigen Tagen wieder gestohlen wurde. Die Brille verschwindet immer wieder. Immer wieder muß die Stadtverwaltung eine neue Brille anfertigen lassen. Schließlich wurde ein kleiner eigener Fonds für „Brillenersatz" am Krupppdenkmal in den städtischen Etat eingesetzt. Die Stadtväter berechneten, daß mit der Länge der Zeit der Brillenersatz mehr Kosten verursachen würde als das ganze Denkmal. Da die Polizei versagte, sollte nun endlich etwas Energisches geschehen, um weitere Brillendiebstähle zu verhindern. Man beschloß, die Brille anzulöten. Das geschah, aber bald darauf war die Brille wieder weg, sie war einfach abgebrochen worden. Jetzt wird Alfred Krupp eine ganz stabile unzerbrechliche, unabbrechbare Brille bekommen, die ihm nicht nur an den Kopf gelötet, sondern auch an den Kopf angeschraubt werden soll. Auf die Ergreifung der Brillendiebe wurde eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt und Nacht für Nacht soll ein Posten in der Nähe des Denkmals patrouillieren, vielleicht erwischt er einen, der mit Schraubenschlüssel und Brecheisen bewaffnet an dem Denkmal hochklettert.

Die Witwe und der Arzt.

Muß eine Witwe einem Arzt das Honorar zahlen, wenn dieser ihren Mann behandelt hat und der trotz der ärztlichen Kunst gestorben ist? Diese Frage wurde kürzlich vor einem französischen Gerichtshof zwischen einer Witwe und dem Arzt, der ihren Mann bis zu seinem seligen Ende behandelt hatte, von dem Richter entschieden, wobei die beiden letzteren gegen die temperamentvolle und redegewandte Frau einen schweren Stand hatten. Ihr Mann war Schneider, und da er nach ihrer Aussage für einen schlechtgeschnittenen Anzug als reeller Geschäftsmann von dem Kunden keine Bezahlung verlangte, verweigerte sie dem Arzt die Bezahlung mit der Behauptung, daß für etwas, das nicht geleistet ist, auch nichts bezahlt wird. An sich ein gesunder Standpunkt, aber zwischen einem Anzug und einer Arztrechnung bestehen nun einige Unterschiede. Doch als der Richter ihr das auseinandersetzen wollte, war sie beleidigt und verwahrte sich gegen eine Herabsetzung der Schneiderkunst ihres Mannes, und es nützte dem Richter auch nichts, als er auf einen großen Arzt des 17. Jahrhunderts verwies, der da gesagt hat: „Ich kann nur einen Verband anlegen, Gott ist es, der heilt". Die Witwe verharrte mit Frauenlogik auf dem Standpunkt, daß der Arzt zwar ihren Mann behandelt, dieser aber gestorben sei und der Arzt infolgedessen nichts zu beanspruchen habe. Schließlich blieb dem Richter nur der Ausweg, dem Arzt zu empfehlen, sich mit der Frau zu vergleichen, deren endgültiger Vorschlag lautete: „Wenn ich krank bin, darf er mich behandeln, und wenn ich dann nicht sterbe, bekommt er sein Geld." „Gott sei dank", sagte der Richter, und es war ihm anzusehen, daß er diesmal dem Arzt das Honorar nicht gönnte.

Immer wieder die hutlose Mode!

Die hutlose Mode der Herren hat schon viel Protest von Seiten der Hutfabrikanten zur Folge gehabt, und nachdem vor kurzem der Pariser Erzbischof die gläubigen Katholiken gebeten hatte, wieder Hüte, das Zeichen zivilisierter Menschen, zu tragen, ist es nicht verwunderlich, daß eine deutsche Großbank vor einiger Zeit ihre Angestellten gebeten haben soll, nicht ohne Hut auszugehen, da das erstens ungesund sei, zweitens dadurch die Hutindustrie geschädigt würde und drittens der schöne Hut-Gruß fortfällt. In diesem Kampf der Mode mit der Hutindustrie hat sogar Marinetti, der prominente Vater des malerischen Futurismus eingegriffen. Er behauptet, daß derjenige, der seinen Kopf nicht bedeckt, beweist, daß der Inhalt nicht wertvoll genug ist, um geschützt zu werden. Ein Standpunkt, dessen Gültigkeit sich bezweifeln läßt, der aber unbestreitbar im Interesse der Hutfabrikanten liegt. Marinetti, das Enfant terrible Italiens wendet sich aber auch, und dazu ist er als Futurist berechtigt, gegen die bisherige Hutmode und propagiert zur Abwechslung Hüte aus Glas oder Aluminium. Auch Seegras ist seiner Ansicht nach als Hutmaterial zu gebrauchen. Er selbst trägt einen Filzhut wie alle anderen, wenn sie überhaupt einen Hut aufsetzen. Dafür aber trägt Marinetti als Gegner alles Vergänglichen mitunter eine Aluminiumkrawatte, mit der er sehr zufrieden ist und in der er die künftige Krawatte der Menschheit sieht. Eine Behauptung, die sich wiederum anzweifeln läßt. Fraglich ist es auch, ob das Buch, das Herr Marinetti jetzt über die Entstehung des Hutes schreibt, die Lage der Hutindustrie verbessern wird.

Der Bulle ohne Schwanz.

In Gegenden, wo die fetten Weideplätze die Viehzucht zum Hauptverwerbszweig der heimischen Landwirtschaft machen, ist die alljährlich stattfindende Bullenkörung eine äußerst wichtige Angelegenheit, denn die Körkommission ist gewissermaßen das Leistungsgericht, vor dem sich nicht nur der Bulle, sondern auch der züchtende Bauer zu bewähren hat. Vor der Körkommission in Ehren bestanden zu haben, ist das Ziel jedes Bauern, wie es eine Schande ist, vor der Körkommission durchzufallen. So fand auch im schleswigholsteinischen Husum dieses Jahr die Körung statt. Da erschien auch ein Bauer mit einem Bullen, einem Tier, das offenbar in der Entwicklung zurückgeblieben war. Schon die umstehenden Tiere nahmen diesen Artgenossen nicht für voll und schauten mitleidig auf ihn herab. Nun gar die Körkommission! Sie besahen sich das Tier, schüttelten mit den Köpfen und körten es aus. Betrübt nahm der Bauer seinen Bullen am Strick, um sich heimzutrollen. Auf den Bullen aber machte dieser Durchfall scheinbar nicht den geringsten Eindruck, er riß am Band, suchte seine körperliche Mißgestalt durch graziöse Sprünge auszugleichen und wedelte wie ein recht vergnügter Bulle mit seinem Schweif. Aber das hätte er schon um der Ehre seines Bauern willen nicht tun sollen. Ein wedelnder Schweif ist dem Gesetz der „Fliegkraft" unterworfen. Sitzt er nicht ganz fest, dann schleudert ihn die Fliegkraft von dannen. So ging es mit dem Schwanz dieses Bullen. Hoch in die Luft flog der Schwanz und landete auf dem Kopf eines der Mitglieder der Körkommission. Nachdem sich das erste Erstaunen und Entsetzen über einen selbständig durch die Luft sausenden Schwanz gelegt hatte, erhob sich ein allgemeines brausendes Gelächter. Dem Bullen hatte infolge einer Krankheit der Schwanz abgenommen werden müssen. Der Bauer aber wollte nicht mit einem Bullen ohne Schwanz zur Körung gehen. Er hatte daher seinem Bullen einen Schwanz eines geschlachteten oder gestorbenen Artgenossen an den Stumpf angeklebt. Hätte der Bulle nun etwas vorsichtiger mit seinem angesetzten Schweif gewedelt, dann wäre nichts bemerkt worden. Aber der Leim hat nicht gehalten.

178. Jahrgang. Nr. 140

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 22. Mai 1933

Frau am Kreuzweg

Roman von MARGRET HALM

(3. Fortsetzung)

Gus' Augen wurden ganz groß und weit und eine große Sehnsucht lag in ihrn Zügen.

„In einen Abendhimmel möchte ich schauen, eine Mittagssonne, in ein Kaminfeuer oder was du willst — nur einmal ausruhen, Ich sein und nichts, nichts anderes sonst. Darnach — nach einer solchen Stunde sehne ich mich, Pet, seit ich lebe. Seit ich mit Bewußtsein lebe."

Eine süße Verwirrung legte sich nun dunkelrot über ihr feingeschnittenes Gesichtchen. Woher hatte sie nur den Mut genommen, das alles zu sagen?

Sie sah gar nicht, daß sich Pet's Stirn umwölkte und sich dort eine tiefe Unmutsfalte grub.

„Wenn ich nicht dächte, daß du dich wirklich ein wenig übernommen hast, so müßte ich dir ernstlich böse sein. Gus! Was sind das für himmelblaue Gespinste?"

Mit großen Schritten lief er im Zimmer hin und her. Zündete sich eine neue Zigarette an, tat ein paar schnelle Züge und schaute den ausgestoßenen Rauchfahnen nach.

„Unsinn! Ich nicht, ich will Maschinen laufen hören. Kessel will ich sieden sehen, Hochöfen sollen Feuer speien und Riesenschornsteine sollen qualmen. Das ist mein Ideal, schaffen — schaffen, Tag und Nacht ohne Pause immerfort. So hat das Leben einen Sinn, ist groß und schön und voller Ziel und Zweck!

Das letzte hatte er ihr fast entgegengebrüllt. Als er sah, daß sie ganz blaß geworden war, packte er sie am blonden Schopf und zauste sie, als wolle er ihr den Kopf zurechtsetzen.

„Ich bin eine Frau und sehe das Leben anders. Ich brauche Ruhe und Beschaulichkeit. Ich möchte einmal zu mir selbst kommen. Ich bin sicher kein Faultier, ich arbeite gern. Aber ich kann nicht mehr den ganzen Tag Schreibmaschinen klappern hören und selber klappern und rechnen und stenographieren, immer schneller, und nur an der Silbenzahl gemessen werden, zu der ich mich trainiere."

Nun standen dicke Tränen in ihren Augen.

„Bücher führen, Kontoauszüge machen, brrr, mich schüttelt's, wenn ich nur dran denke."

Pet's Arme waren schlaff geworden. Langsam zog er an seiner Zigarette. Wie fremd das klang.

„Du hast mir das noch nie gesagt, Kind, wie kommt das?"

„Weil du mich nie gefragt hast, ob ich glücklich bin. Du hast immer von dir gesprochen, wenn wir zusammen sind, von deinem Leben, von deiner Arbeit —"

Pet schwieg betroffen. Hatte er die Verpflichtung, der Frau, die sich ihm als Kamerad zugesellte, in ihren Ideenkreis zu folgen? War es nicht vielmehr seine Aufgabe, ihr seine Welt zu erschließen, sie in seine Gedankengänge einzuführen, damit ihr die Möglichkeit gegeben wurde, sich in seine Interessen einzuarbeiten. Das sah er als ihre Verpflichtung an, und vergaß dabei vollkommen, wie einseitig das gedacht war.

„Bist du mir böse, Pet? Ich bin so froh, daß es einmal gesagt ist. Es hat mich so bedrückt. Jetzt ist mir's ganz leicht und froh. Du wirst mich sicher verstehen, Pet, das weiß ich."

„Nein, ich verstehe dich nicht", sagte er fest. Doch es lag ein Lächeln auf seinen Lippen, das Gus falsch auslegte. Sie glaubte, er mache einen Scherz und wolle sie durch Ironie ablenken. Und sie war so glücklich, so erlöst, daß sie nach seinen beiden Händen faßte und ihren Kopf ganz dicht dort, wo sein Herz schlug, an seinen weißen Kittel drückte. Mit einer leisen Bewegung strich er ihr übers blonde Haar.

Ganz still lag sie an seiner Brust und dachte gar nichts und fühlte nur. Und er hielt sie mit seinen Armen umschlungen, und beide wußten nicht, wie lange, und es wuchs in ihnen mit solcher Bestimmtheit der Entschluß, sich durchzusetzen, daß sie es nicht merkten, daß es zwei ganz verschiedene Absichten waren, mit welchen sie aufeinander zugingen. Jeder glaubte in der weichen Zärtlichkeit des andern schon einen kleinen Sieg für sich erkennen zu dürfen.

„Kleines", kam es weich von seinen Lippen, und warm schaute er ihr nun in die Augen, während seine Finger schon wieder in einer seiner gewohnten Bewegungen in ihre Haare griffen und den Kopf zurückbogen.

„Du, ich glaube, ich muß aber jetzt gehen."

Da lag etwas in ihrem Ton, das klang wie: „Siehst du nicht, wie abgehetzt ich bin, nirgends habe ich Ruhe, nicht einmal bei dir."

Aber das hörte er nicht. Beseligt fühlte sie seinen Kuß wie eine Abbitte — ein Zugeständnis — verheißungsvoll.

„Bist ein tackerer kleiner Kerl", und seine Augen leuchteten in Bewunderung.

„Tschüs." Ein Händedruck,

„Tschüs, Kleines." Ein Handkuß. Ohhh! Ganz ungewohnte Dinge gab es heute.

Sie mußte wohl von diesen unbekannten Aufmerksamkeiten ein bißchen übermütig geworden sein, denn halb ausgesprochen erschrak sie schon, als sie sich selber fragen hörte:

„Und wenn sich wer in mich verliebt?"

„Armer Kerl, tät einem leid!"

„Warum?" Sie hatte nicht gleich verstanden.

„Unglückliche Liebe denke ich mir nicht gerade besonders schön."

Nun hatte sie verstanden und fand nicht gleich die richtige Antwort. Auf den Gedanken, daß ein anderer in ihr Dasein eingreifen konnte, kam er gar nicht. Das stand für ihn so außerhalb alles Möglichen, daß er das gar nicht in Betracht zog.

Eine Sekunde zog Antons Bild an ihr vorbei.

Mit einer kurzen Wendung lief sie nun rasch davon.

„Auf Wiedersehen" winkte sie zurück. Doch ihre Stimme klang belegt.

Pet hörte es nicht. Es fiel ihm auch nicht weiter auf, daß sie abends nach der Vorstellung nicht noch einmal zu ihm heraufkam. Und Montag abend war es wieder nur Thekla, die nach halb zwölf

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

über nichts wurde. Pet merkte es nicht. Er hatte heute in der Fabrik eine Auseinandersetzung mit Direktor Weber wegen eines angeblichen Versehens gehabt und war den ganzen Abend nicht so recht bei der Sache gewesen. Es sollten Menschen erkrankt sein, die ein Präparat genommen hatten, dessen letzte Ueberprüfung Pet oblag. Er wußte genau, daß die Sache stimmte, da mußte etwas anderes nicht in Ordnung sein, etwas, was er sich nicht recht erklären konnte. Zeitiger als sonst verließ er das Labor.

Erst Freitag rief Pet Gus in der Mittagsstunde an.

„Ich dachte, du wärest krank —"

„Wenn du das gedacht hast, dann wurde es ja jetzt Zeit, daß du anriefst."

„Nun, wenn es nicht der Fall war, was mich freut, so konntest du doch vielleicht mal wieder sehen lassen."

„Du konntest dir ja vielleicht auch mal die Mühe machen, mich abzuholen."

„Du benimmst dich wie ein Backfisch!" Pet's Stimme wurde sehr scharf.

„Oh, ich kann warten", kam es spitz zurück. „Du weißt ja, wo ich zu finden bin."

„Und ich finde, daß du dir allerhand herausnimmst, mein Kind."

Noch nie war ein Streit zwischen ihnen so hart geworden. Gus krallte sich selbst die Nägel ins Fleisch. „Fest bleiben, fest bleiben", rief es in ihr. Sie wußte selber nicht zu sagen, wie sie dazu kam, sich plötzlich so fest in den Gedanken zu verbohren, jetzt nicht nachzugeben. Sonst war alles verloren. Sie mußte es ihm einmal zeigen, daß sie nicht ganz und gar in seinem Willen aufgehen wollte, und daß er schon auch einmal so etwas Aehnliches wie Rücksicht aufbringen konnte. Vor einer Viertelstunde — vor fünf Minuten — hatte sie gar nicht daran gedacht, da war es ihr noch selbstverständlich, daß es für ihn nichts anderes gab, als sie bei sich zu erwarten. Doch es mußten sich in ihr so viel Spannungen gehäuft haben, daß die Ironie in seiner Stimme genügte, um ein vollkommenes Umschlagen in ihr zu bewirken.

Für Pet kam ein Nachgeben schon gar nicht in Frage. Auf solche Gedanken kam er einfach nicht. Lächerlich.

„Ich muß schon sagen — —" Pet brachte den Satz nicht zu Ende. „Lächerlich, wenn du den Weg zu mir allein nicht findest, so laß es bleiben. Oder schaff dir jemand anders als Begleiter an Einen Hanswurst laß ich aus mir nicht machen."

Das kam so höhnisch, daß Gus im Zorn abhängte, ohne ein Wort zu sagen.

Und heute hatte er sich vorgenommen, sie abzuholen.

*

Daß Gus sich heute abend mit besonderer Sorgfalt schön zu machen suchte, war zugleich Trotz gegen Pet und etwas Interesse für Anton. Daß Anton jeden Abend unten im Parkett an einem Tischchen saß, war ihr nun schon liebe Selbstverständlichkeit geworden, und es tat gut, dieses ihr ganz ungewohnte Sichersein, daß nach der Vorstellung jemand auf sie wartete, der sie nach Hause begleitete.

Viel war dabei noch nicht gesprochen worden. Sie war immer so müde, daß er es bisher nicht gewagt hatte, sie zu bitten, noch in ein Café oder in ein Restaurant mit ihm zu gehen. Zweimal hatten sie die Elektrische genommen und einmal waren sie zu Fuß gegangen. Man sprach ein bißchen vom Abend, von den Leuten, von der Firma, von Direktor Kronau, flüchtig auch von Irene und Ferdinand Römer, nur vermieden sie es beide ängstlich, von sich selbst zu sprechen. Und doch war Gus die Gestalt, die im Vestibül auf sie wartete, schon so vertraut, als kenne sie Anton bereits jahrelang.

Er sah gut aus. Groß, von kräftiger Statur, etwa 34 Jahre alt, mit glänzendem, glatt gescheiteltem schwarzem Haar und einem hübschen männlichen Gesicht. Ein ganz anderer Typ als der schlanke, sehnige det mit dem allzeit ein wenig ungeordneten Blondhaar, das er sich vergeblich hundertmal am Tage zurückzustreichen bemühte. Eine Bewegung, die Gus schon an ihm liebte, als er noch ein Junge war, und die so gut zu seinem hellen, frischen Gesicht paßte, auf dem noch immer jener eigentümliche Jungenausdruck lag. Das funkelte nur so, wenn Pet mit seinen blauen Augen und seinen weißen Zähnen einen anblitzte.

Doch solch ein warmes, werbendes Anschauen aus zwei tiefdunklen Augen hatte Gus noch nie erlebt.

Nun war mit einemmal das Durch-den-Saal-gehen-müssen gar nicht mehr schlimm. Gus fühlte sich von Antons Blicken begleitet und beschützt.

Am Samstag abend forderte Anton Gus auf, noch ein Glas Wein mit ihm zu trinken. Sie wollte es ihm nicht gerne abschlagen. Doch er las in ihren Zügen, wie müde sie auch heute wieder war.

„Haben Sie denn Samstags nachmittags nicht geschlossen?" fragte er teilnahmslos. Sie tat ihm leid.

„Doch, aber — —" Mehr sagte sie nicht, und er fragte auch nicht. Er sah, daß es nicht aus ihr herauswollte, wie sie den Nachmittag verbracht. Vielleicht vermutete er etwas anderes wie Bad, Hitzeur und die übliche Instandsetzung ihres Aeußeren. Er dachte nicht darüber nach. Frauen haben so mancherlei zu tun, danach muß man sie nicht fragen.

„Sie sollen sich nicht überanstrengen und zwingen", sagte er mit soviel Fürsorge in der Stimme. „Sagen Sie ruhig, wenn Sie gerne heimgehen möchten."

Nun mußte er wirklich an Irenes ausgeruhte Züge denken, und vielleicht war es das erstemal, daß ihm der Unterschied im Gesichtsausdruck der schaffenden und der nichtarbeitenden Frauen zum Bewußtsein kam. Hier die Müdigkeit und soviel Abgespanntheit — dort zartes gepflegtes Ausgeruhtsein. Hier vorzeitiges Altern, dort für viel Geld lang über die Zeit hinaus erhaltene Jugend. Schlafen, spazierengehen, Luft, Bewegung, — wann kamen diese Mädels wohl dazu? Vielleicht war es dieser Gedanke, der ihn veranlaßte, Gus zu fragen, ob sie wohl Lust hätte, morgen, den Sonntag, mit ihm zu verbringen.

„Wir könnten eine schöne Autofahrt in den Taunus machen."

„Ich kenne das alles nicht."

„Sie waren noch nicht im Taunus? Ja, was tun Sie denn immer am Sonntag?" fragte er nun doch verwundert.

Gus schwieg. Sie wollte ihm nicht sagen, daß sie mit Pet nur immer im Frankfurter Wald herumlief.

„Na, dann wird es aber Zeit, daß Sie das Schönste an Frankfurt kennen lernen. Wenn es Ihnen recht ist, hole ich Sie morgen früh —, na, wann stehen Sie auf? Ist 9 Uhr zu früh? Na — ehrlich! Also um 10 Uhr bin ich da und hole Sie ab, dann fahren wir einmal richtig in den schönen Herbst. Herrlich ist das, wenn das Laub in braun und rot wie Feuer schillert. Sie werden sehen, wie gut das tut, so ein ganzer Tag draußen in der guten, kräftigen Luft. Das stärkt und erholt. Es gibt nichts Gesünderes".

„Die Mädels im Geschäft erzählen immer vom Taunus."

„Und da haben Sie noch nie Lust bekommen?"

„Schon — —"

„Na, das werden wir tüchtig nachholen. Wenn es Ihnen recht ist, fügte er rasch hinzu, denn plötzlich war er etwas ängstlich geworden. Wer sagte ihm denn, ob es ihr recht war — sie hatte doch noch gar nicht zugestimmt. Wie kam er dazu, so über ihre Sonntage zu verfügen, einstweilen hatte sie ja noch nicht einmal für morgen eingewilligt.

„Ich habe kein Sportkleid", dachte Gus. Eine Autofahrt in den Taunus — das hatte sie sich schon lange gewünscht. Die Mädels im Büro erzählten immer, wie voll es in den Zügen und in der Elektrischen war, wie sie um einen Platz gekämpft hatten. Das hatte sie nie sonderlich gelockt. Aber mit dem Auto — das war schon etwas anderes. So lange war sie nicht mehr Auto gefahren.

Irgend etwas zog sich in Antons Innern zusammen, als Gus ihm erzählte:

„Kurz vor dem Zusammenbruch unserer Fabrik habe ich gerade meine Fahrprüfung gemacht. Ich hatte eine sehr gute Ausbildung. Neben den Stunden mit dem Fahrlehrer bin ich immer noch in der Dunkelheit in der Nacht mit unserem Chauffeur aus der Stadt rausgefahren und dann, wo es keine Schupos gab, da gings dann los. Bei den Fahrlehrern lernt man ja nichts. Man muß immer jemand haben, der einen nebenher fest an die Kandare nimmt."

Wie hübsch sie war, wenn sie sich so für etwas erwärmte, dachte Anton. Es war das erstemal, daß sie etwas von zu Hause erzählte. Anton fühlte sich etwas bedrückt. Die kleine, arbeitende Stenotypistin konnte er noch verwöhnen und er hoffte, zu erreichen, daß er ihr etwas bedeutete. Doch wenn er sie sich am Steuer dachte, und sich vorstellte, wie sie einen eigenen Wagen lenkte, was konnte er ihr da bieten? Er war viel zu bescheiden, um seine menschlichen Qualitäten hoch in die Wagschale zu werfen. So atmete er befreit, als sie nun sagte:

„Das liegt alles so weit hinter mir, als wäre es überhaupt gar nicht in diesem Leben gewesen. Ist es nicht so, als lebe man nicht nur ein Leben für sich, ich habe das so empfunden."

„Man sollte nur mit jedem Abschnitt den Wohnort wechseln können, so daß die Umstellung einem leichter fiele und eine vollkommene wäre, dann wäre es gar nicht so übel, von Zeit zu Zeit einmal einen Strich unter das Ganze zu machen und neu anzufangen."

„Ich glaube, Sie sind innerlich so gefestigt und geordnet, daß Sie das gar nicht nötig haben."

„Da muß ich Ihnen aber sehr alt vorkommen." Er schien das, was Gus eigentlich mit Bewunderung gesagt hatte, nicht gerade als Kompliment aufgefaßt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verdacht.

Von

Olly Boehelm.

Lil saß hinter dem Ladentisch in einen Kriminalschmöker versunken und erlebte im Geiste die Festnahme des Massenmörders, als die Türe aufging. Lil erhob sich und stand starr vor Schreck. Die Figur des Romans schien aus dem Roman gestiegen und stand leibhaftig vor ihr.

Der Mann im dunklen Sportsweater, der unschlüssig vor den Ladentisch trat, hatte ein starkes, energisches Gesicht. Mit dem Handrücken wischte er verlegen über seine Stirn, wo aus einer schmalen Wunde ein roter Blutstrom sickerte. Auch seine Hand war voll Blut. Dem Mann schien es schwer zu fallen, das Schweigen zu brechen. Erst als er das Entsetzen auf dem Gesichte des jungen Mädchens bemerkte, sagte er langsam und schwer: „Darf ich mich bei Ihnen etwas waschen?"

Lil überlegte. Soviel stand fest: der Mann kam von einem Verbrechen, vielleicht von einem Mord, jedenfalls von einem Kampf auf Tod und Leben. Was sollte sie tun? Das Nächstliegende: die Polizei anrufen?

Sie machte eine Handbewegung zum Apparat hin — da traf sie ein Blick aus stahlblauen, guten Jungensaugen. Langsam stoppte sie die Bewegung ab und wandte sich dem kleinen Waschraum zu, der hinter der Leihbibliothek lag.

Das Halbdunkel des Ladens hatte die Blutspritzer auf dem dunklen Sweater verborgen. Jetzt sah man erst, wie erbärmlich der junge Mensch zugerichtet war. Lil nahm ein Handtuch, tauchte es in heißes Wasser und reichte es dem Mann. Ein schüchternes Dankeslächeln machte das starke Gesicht fast kindlich. Schweigend rieb er die Blutflecke heraus, tauchte die Hände in heißes Wasser und bürstete Nägel und Handflächen. Lil stand stumm mit einem sauberen Handtuch daneben. Jetzt fuhr sie zusammen. Die Ladentür ging. Polizei? War sie nicht durch ihre Beihilfe schon mitschuldig?

Ein ältliches Mädchen steuerte auf den Büchertisch los und verlangte lispelnd einen Roman fürs Herz. Lil drückte ihr blind vor Erregung eine Reisebeschreibung in die Hand. Als die Kundin gegangen war, und Lil sich umwandte, sah sie einen schmalen Blutstreif auf der schmalen weißen Türklinke. Sie nahm ihr Taschentuch und rieb das Blut ab.

Jetzt tauchte ein Polizist vor dem Schaufenster auf. Ob man den Mord schon entdeckt hatte? Ich bin mitschuldig, fühlte Lil, unfähig vor Entsetzen auch nur einen Schritt zu tun. Langsam trat der Schutzmann näher, studierte die Titel der ausgestellten Bücher, machte eine Linkswendung und ging vorüber. Lil taumelte in das Waschkabinett.

„Fertig", sagte der Fremde und hielt ihr die Hand hin. Lil schauderte vor dieser Hand, und doch trieb sie eine unerklärliche Angst, dem fremden Mann zu sagen: „Gehen Sie jetzt nicht, vor der Türe steht die Polizei". Aber nur die ersten Worte des Satzes kamen über ihre Lippen — das Ende erstarb in Geflüster.

„Ich muß gehen", lächelte der Fremde. „Aber wenn ich darf, komme ich wieder!"

Lil konnte nicht antworten. Wie war es möglich, daß ein Mensch so unbefangen reden konnte, wenn er von einem Verbrechen kam?

„Das nehme ich mit", sagte er, mit strahlendem Lächeln ein Buch aufschlagend, übermorgen bringe ich es zurück."

Die Türe fiel hinter ihm zu. Lil sah ihm nach. Er ging an dem Schutzmann vorbei. Mut hatte der Junge, zum Teufel! Lil faßte an ihr Herz, es schlug bis zum Hals hinauf. Nein, es litt sie nicht länger im Laden. Schließlich war sie ihr eigener Herr, was lag daran, wenn sie die Bude auf einige Stunden zumachte, Kunden kamen ja doch kaum bei den schlechten Zeiten.

Sie trat auf die Straße. Ob das Verbrechen hier in der Nähe verübt worden war? Am Ende war es noch gar nicht entdeckt?

Lil irrte gehetzt durch die Straßen — da stand eine Menschengruppe vor der Bäckerei. Man gestikulierte und schien eifrig zu diskutieren. Lil trat näher.

„Als ich ihn fand, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich", sagte die dicke Bäckersfrau mit Tränen in den Augen. Lil schwindelte, sie hörte nur noch die Worte: „Und dann starb er!" Sie taumelte, hielt sich fest.

„Wer starb", fragte eine fremde Stimme, die aus ihrem eigenen Mund kam.

„Mein Vater", schluchzte die Frau, „heute früh wurde er überfahren."

Lil rannte weiter. Wochenmarkt, wieder eine Gruppe.

„Da war das ganze Kleid voll Blut", sagte eine Marktfrau.

„Wessen Kleid?" fragte Lil und ihre Zähne schlugen aufeinander.

„Na, die gute Dame, die den Hasenrücken im Netz hatte. Wenn man nicht selbst alles einpackt — — —"

Lil wollte nichts mehr hören. Gedankenlos kaufte sie ein Bund Suppengrün. „Raubmord!" stand als Titel fettgedruckt. Lil konnte sich kaum auf den Beinen halten, sie wickelte Mohrrüben und Sellerie aus und erkannte das Zeitungsblatt als vorjährig.

Lil verbringt eine schlaflose Nacht. Auch die Abendzeitungen melden ausnahmsweise keinen Mord — nicht einmal ein Verbrechen. Also noch nicht entdeckt, Vielleicht eine Eifersuchtstragödie. Und übermorgen wird der Mann vor Lil stehen, mit seinem ungewissen Lächeln, das ihr ans Herz greift, sie weiß nicht warum, und wird ihr das Buch zurückbringen. Er hatte es ohne Pfand genommen, ohne daß Lil nach seinem Namen gefragt hatte.

Lil schläft seit ihrer Scheidung allein in der kleinen Wohnung hinter dem Buchladen. Erst kann sie nicht einschlafen, dann stürzt ein Angsttraum über sie und würgt sie zum Schreien. Ihr ist, als rüttele jemand an der Türklinke, aber es ist nur der Wind. Er weint in den Fensterritzen und im Kamin. Lil weint mit. Noch nie hat sie die Trostlosigkeit ihrer Einsamkeit so bitter empfunden wie in dieser Nacht.

Der nächste Tag bringt nichts, er schleicht träge wie Blei. Am übernächsten Morgen ist sie zeitiger im Buchladen als sonst. Sie reißt der Zeitungsfrau das Morgenblatt aus der Hand — und fällt in einen Stuhl: in einer Nachbarstraße wurde ein Raubmord entdeckt.

Lil hat das Zeitungsblatt mit der furchtbaren Notiz noch auf dem Schoß, sie liest soeben, daß eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt ist, als sich die Türe öffnet: Strahlend, das Gesicht etwas verbeult und verschrammt steht er vor ihr und lächelt sein Jungenslächeln. In der Hand hält er das Buch. Er ist sauber rasiert, gut, sogar sehr gut angezogen, und nichts deutet auf seelische Belastung. Ein elegantes Uhrenarmband aus Platin schmückt sein Handgelenk. Er sieht auf Lil, auf das Zeitungsblatt und lächelt glücklich. „Haben Sie schon gelesen?"

Das geht über Lils Kräfte: ein Mensch, der so kaltblütig, und ohne einen Funken Reue mordet, muß ausgeliefert werden! Lil sieht ihn an mit Augen, die dunkel sind vor Schmerz und Wut.

„Das", sagt sie, auf seinen eleganten Anzug deutend, „das haben sie davon gekauft — —"

Der junge Mensch nickt strahlend

Vielleicht ist er wahnsinnig, denkt Lil und kämpft um die Kraft, den nächsten Schutzmann zu holen; sie erhebt sich, das Zeitungsblatt gleitet von ihren Knien, entfaltet sich, mechanisch bückt sie sich, um es aufzuheben.

Was jetzt auf Lil einstürzt ist so fabelhaft, daß ihre Gedanken durcheinander tanzen wie ein Schwarm kreisender Mücken: Sie sieht im Sportteil das Bild des Mannes der vor ihr steht, und liest darunter: „Der Sieger im gestrigen großen Boxkampf, Mr. Berry."

Die kleine Frau Lil ist nicht mehr einsam, wenn der traurige Nachtwind im Kamin weint. Ihren Verdacht hat sie ihrem Mann aber erst nach der Hochzeit gestanden.

Humor.

Frühlingsphantasie. Vater: „Ich liebe die Natur! Und auch die Blumen! Ich möchte ein Vogel sein, von einem Ast zum andern hüpfen!"

Mutter: „Du kannst es ja mal versuchen! Die Kinder wird das sehr amüsieren!" („Journal".)

*

Erster Gedanke. Automobilfahrer, der verunglückt ist: „Jetzt wird meine Frau behaupten, daß ich gebummelt hätte, wenn ich spät nach Hause komme." („Matin".)

*

Feine Nase. Mama fürchtet eine Grippe und hat sich einen Grog gebraut. Als sie ihrem Söhnchen den Gutenachtkuß gibt, sagt der kleine Bub: „Aber Mama du hast Vatis Parfüm gebraucht!"

*

In einer Schulstunde prüft die Lehrerin die Kenntnisse ihrer Zöglinge über die Leiden Hiobs. Sie gibt das Thema als Klassenarbeit. Trudchen Schweppke schreibt so: „Ein Unglück nach dem anderen verfolgte Hiob. Zuerst verlor er seine ganze Herde, dann seine Kinder, und dann mußte er in die Wüste und allein mit seiner Frau leben!"

*

Ausrede. „Das Gebiß, das Sie mir gemacht haben, verursacht mir Schmerzen im Unterkiefer."

„Da sehen Sie, wie naturgetreu die Zähne gearbeitet sind, sie tun sogar weh."

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Das offizielle Programm für die Schlageter-Feier.

!:! **Schönau i. W.**, 20. Mai. Das offizielle Programm für die Gedenkfeier zum zehnjährigen Todestag Albert Leo Schlageters am Pfingstsonntag lautet nun folgendermaßen: Samstag nachmittag und abends Zusammentreffen der SA., SS. und Hitlerjugend in Schönau mit musikalischen Darbietungen auf dem Rathausplatz. In den Vormittagsstunden des Sonntag Kranzniederlegungen am Denkmal und am Grab. Halb elf Uhr Beginn der vaterländischen Feierstunde zum Gedenken Albert Leo Schlageters auf dem Sportplatz beim Denkmal mit Ansprachen eines Vertreters der Reichsregierung und des badischen Ministerpräsidenten Köhler, sowie eines katholischen und eines evangelischen Geistlichen. Anschließend Vorbeimarsch der nationalen Verbände.

Gesetz über Aufhebung der Dienststrafgerichte.

Auf § 1 des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 hat das Staatsministerium mit sofortiger Wirkung beschlossen, daß die Amtszeit der Mitglieder und Stellvertreter der auf Grund des Beamtengesetzes vom 13. Februar 1931 bestellten Dienststrafgerichte mit dem 15. Juni 1933 endet und die Neubesetzung der Dienststrafgerichte nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen des Beamtengesetzes vom 13. Februar 1931 erfolgt. Die Amtsperiode der neu ernannten Mitglieder und Stellvertreter endet mit dem 30. Juni 1936.

Baurat Dr. h. c. F. Nallinger 70 Jahre alt.

)(**Mannheim**, 22. Mai. Morgen feiert das frühere Vorstandsmitglied der Daimler-Benz A.-G., Baurat Dr. F. Nallinger, einer der Pioniere des deutschen Automobilismus, der sich seit dem Jahre 1929 im Ruhestand befindet, seinen 70. Geburtstag. Er gehört zu den bekannten Persönlichkeiten der Automobilindustrie. Schon 1904 trat er in den Vorstand der Daimler-Motoren-Gesellschaft Cannstatt. Ende 1909 verlegte Baurat Dr. Nallinger seinen Wirkungskreis nach Marienfelde bei Berlin, um auch die Lastwagenfabrik der Daimler-Motoren-Gesellschaft in technischer Hinsicht zu organisieren. — Ende 1910 trat er aus den Diensten der Daimler-Motoren-Gesellschaft aus und vorübergehend als Direktor zum württembergischen Revisionsverein über, um hauptsächlich den neuen, von der Regierung übertragenen Beschäftigungszweig dieses Vereins, die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Führern von solchen, aufzunehmen.

Am 1. März 1912 übernahm Baurat Dr. Nallinger die technische Leitung der Fa. Benz u. Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim und Gaggenau, als Direktor und Vorstandsmitglied. An der Entwicklung dieser Firma, auch nach der Fusion mit der Daimler-Motoren-Gesellschaft, hat er wesentlichen Anteil genommen.

Kein Uhrschlag in Baden-Baden.

Die Kurgäste sollen ungestört schlafen.

)(**Baden-Baden**, 20. Mai. Nach einer Vereinbarung zwischen der evangelischen Gemeinde und der Kurdirektion wird während der Hauptfremdenzeit das Schlagwerk der evangelischen Stadtkirchenturmuhr von abends 8 bis morgens 8 Uhr stillgelegt. Auch das Läuten in der Kirche wird eingeschränkt. Man hofft, daß die katholische Stadtpfarrei sich ebenfalls diesem Vorgehen anschließen wird.

Notlandung eines Sportflugzeuges.

:: **Mannheim**, 21. Mai. Am Sonntag nachmittag gegen ¼4 Uhr ereignete sich ein glücklicherweise leicht abgelaufener Unglücksfall. Bei einer Geschwaderübung nahm der am Schluß fliegende Flugzeugführer der Staffel ca. 50 Meter zu früh das Gas weg und kam dadurch hinter das Geschwader zu liegen. Als der wenig geübte Flugzeugführer das Gas wieder geben wollte, sprang der Motor nicht sofort wieder an und zog die Maschine nicht mehr über die letzte Baumreihe vor dem Flugplatz Mannheim. Daraufhin entschloß sich der Führer zu einer Notlandung vor dem Platz und ließ die Maschine durchsacken, so daß sie mit ganz geringer Geschwindigkeit an eine vor dem Flugplatz liegende Böschung der alten Fahrstraße anstieß. Die Maschine berührte zuerst mit dem rechten Flügel die Böschung und stieß dann mit dem Rumpf auf den Boden. Der rechte Flügel und der Rumpf gingen dabei in Trümmern. Flugzeugführer und Beobachter erlitten nur Hautabschürfungen geringfügiger Art.

Von der Straßenbahn getötet.

)(**Mannheim, 21. Mai. Am Sonntag nachmittag gegen 16 Uhr wurde eine in der Amerikanerstraße wohnhafte etwa 20jährige Radfahrerin beim Ueberqueren der Schwetzingerstraße in der Nähe der Traitteurstraße von der Straßenbahn erfaßt, etwa 10 Meter weit geschleift und dabei so schwer verletzt, daß schon nach einigen Minuten der Tod eintrat. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen.**

*

!! **Gundelfingen**, 21. Mai. **(Selbstmord.)** In der Nähe des Ortes wurde von einem Gendarmeriebeamten in einem Bach die Leiche einer etwa 33 Jahre alten Frau aufgefunden, die sich — wie Augenzeugen berichten — bei der Rhodiaseta in selbstmörderischer Absicht ins Wasser stürzte.

Erster Tag der Zollernstreife.

Am Sonntga morgen marschierten von Karlsruhe und Stuttgart die beiden Stahlhelmabteilungen hinaus in den prächtigen Maimorgen, die Abteilung Karlsruhe nach Durlach, die Abteilung Stuttgart aus Untertürkheim zum Roten Berg. In Durlach wurden die Karlsruher Kameraden in die Bahn verladen und nach Böblingen verbracht. Kraftfahrer waren dorthin vorausgefahren. In Schönaich und Waldenbuch waren diese Kameraden durch die SA. in kameradschaftlicher Weise aufgenommen und ins Quartier gebracht worden. Die Stuttgarter Kameraden marschierten in der Zwischenzeit auf den Roten Berg.

Als sie angekommen waren, wurde von Eßlingen a. N. die Meldung eines großen Hochwasserunglücks gebracht, das sämtliche Brücken zerstört hätte. Der Eßlinger Stahlhelm hatte die Vorbereitungen für eine behelfsmäßige Uebersetzung der Stahlhelmer zur Hilfeleistung getroffen. Die Karlsruher Kameraden wurden sofort zur Unglücksstelle beordert und übergesetzt. Die anderen Kameraden marschierten über den Kernen nach Burg Eßlingen. Sie wurden auch hier wieder durch Vertreter befreundeter Verbände begrüßt.

Abends wurden Kameradschaftsabende in Waldenbuch, Schönaich und verschiedenen Sälen in Nürtingen abgehalten. Landesführer Dr. Wenzl und der stellvertretende Landesführer Senff richteten Worte der Begrüßung und des Dankes an die Einwohner. An Reichskanzler Hitler und Bundesführer Seldte wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Badischer Marinetag.

Kundgebung im Beisein des Ministerpräsidenten für die deutsche Wehrmacht zur See.

)(**Weinheim**, 21. Mai. Am 20. und 21. Mai hielt der Deutsche Marine-Bund, Gau Baden, seine diesjährige Tagung verbunden mit dem 20jährigen Jubiläum des Marinevereins Weinheim ab. Während der Nachmittag den internen Verbandsangelegenheiten gewidmet war, fand am Abend ein Festakt in der Festhalle Pfälzer Hof statt unter Mitwirkung der Weinheimer SA-Kapelle. Nach Hissung der alten Seekriegsflagge durch eine Jugendabteilung des Marinevereins Mannheim vollzog sich der Einzug der Fahnen der hiesigen Militärvereine. Korvettenkapitän Werber, Kommissar beim Südfunk, gedachte der Seeschlacht beim Skagerrak, deren Namen in der neuen Zeit anders erklinge als bisher, da die Tradition vergessen war. Eine stille Minute wurde den Toten zu Wasser und zu Land geweiht. Dann begrüßte der Vorsitzende des Weinheimer Vereins, Kohl, die Gäste, unter denen sich Ministerpräsident Köhler, die Admirale Bösing, Jacobsen und Meier-Heppenheim, die Vertretung des Bad. Kriegerbundes und der Behörden befanden.

Admiral Jacobsen

gedachte in seiner Festrede der Kameradschaft der Stämme in der Marine und der Schönheit, aber auch der Gefahren des Meeres. Er schilderte die 20jährige Geschichte des Marinevereins Weinheim und erwähnte die Verdienste seines Vorstandes Krumm. Kameradschaft, Treue und Zuversicht seien Leitsterne der Marine. Der Raub der Kolonien sei unvergessen. Groß stehe vor uns die Tat Adolf Hitlers. Der Geist der Wikinger und der Hanse müsse uns in die Zukunft führen. Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen.

Ministerpräsident Köhler

knüpfte an das Wort eines Marineschriftstellers an, der vor dem Kriege sagte: „Laßt die anderen noch so große Schiffe bauen, unsere blauen Jungen machen sie uns nicht nach." Zwar sei etwas Wasser in diesen Wein gegossen worden, aber es sei auch heute so; wir hätten keine Festungen, keine schweren Waffen, keine große Marine, aber ein einiges Volk. Großes haben unsere Führer zur See und die unbekannten Matrosen geleistet. Der Geist der Pflichterfüllung und der Opferbereitschaft habe ein neues Reich geschaffen und müsse uns weiter führen. Darin liege der wahre Nationalismus, nicht im Feste feiern und im Halten schöner Reden, sondern in der Tat. Heute sei die junge Generation an der Führung, sie reiche der Erfahrung des Alters die Hand und folge den Vorbildern unserer großen Vergangenheit der alten Armee und der Marine. Hierauf erklang der erste Vers des Horst-Wessel-Liedes.

Die Fahnenweihe nahm Admiral Bösing vor, der an den Ruhm der alten Seekriegsflagge erinnerte und mit den Worten: „In Treue fest" schloß. Unter den Weisen des Flaggenliedes wurde die neue Flagge des Jubelvereins enthüllt. Glückwünsche überbrachten Gauvorsitzender Breig-Offenburg vom Gau Baden des Deutschen Marinebundes, Kreisrat Zinkgräf für den Bad. Kriegerbund u. a. Oberbürgermeister Huegel dankte für die Wahl Weinheims als Tagungsort und brachte ein Hoch auf den Marineverein Weinheim aus. Landrat Dr. Pfaff schloß sich den Glückwünschen an.

Am Sonntag vormittag trafen sich die Teilnehmer zum Feldgottesdienst, den Pfarrer Schühle für die evangelische und Pfarrer Hoferer für die katholische Kirche übernommen hatten. Stattlich war der Festzug, dessen Vorbeimarsch an der als Kommandobrücke ausgeführten Tribüne vor dem Bismarckdenkmal der Bundesvorstand Admiral Bösing abnahm.

Aus den Gemeinden.

Vom Durlacher Stadtrat.

Um die Schnakenbekämpfung. — Erwerbslosenfrage.

Das Polizeipräsidium Karlsruhe will die bezirkspolizeiliche Vorschrift über die Bekämpfung der Schnakenplage in schärferer Form erlassen. Der Stadtrat ist der Auffassung, daß diese Angelegenheit für das ganze Land einheitlich geregelt werden soll und kann deshalb seine Zustimmung zu einer Erweiterung der Vorschrift nich erteilen. — Dem Gesuch des Wirtevereins um Aufhebung der Vergnügungssteuer für die in ihren Wirtschaften aufgestellten Rundfunk-Empfangsanlagen kann nicht entsprochen werden, da zwingende reichsrechtliche Vorschriften hierüber bestehen.

Zum Vertrauensarzt des Fürsorgeamtes und zum Schularzt wird mit sofortiger Wirkung Dr. med. Birnmeyer bestellt. — Die bisher bestehende Regelung, wonach die Erwerbslosen ihr Essen ausschließlich in der Kochschule des Frauenvereins einzunehmen haben, wird aufrecht erhalten, da zu befürchten ist, daß bei einer Einweisung in die Wirtschaften die Erwerbslosen ihre ohnehin geringe Unterstützung durch Einnahme von Getränken verbrauchen. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich gegenüber der Vorwoche um 12 verringert.

Um eine Berücksichtigung sämtlicher im Stadtrat vertretener Parteien im Stadtverordnetenvorstand zu ermöglichen, wurde die Mitgliederzahl des Stadtverordnetenvorstandes von 3 auf 5 erhöht. Früher betrug die Zahl 6. —n—

Bruchsaler Stadtrat.

Ehrenbürger. — Frage der Regiebetriebe.

o. **Bruchsal**, 20. Mai. Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler erfolgt in einer feierlichen Stadtratssitzung am Montag, den 22. Mai. Später wird der Ministerpräsident das historische Schloßkonzert besuchen. — Einen breiten Raum in den Beratungen nahmen die Anträge des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes in Anspruch. Der Stadtrat beschloß, die handwerkmäßige Instandsetzungsarbeiten aller Art im Dienstbereich des Stadtbauamtes beizubehalten und zwar im bisherigen Umfang; Neuarbeiten werden von Fall zu Fall nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeit zugeteilt. Bezüglich der städt. Werke wird eine Entscheidung zurückgestellt, bis die angekündigten zentralen Ausführungsbestimmungen des Reichskommissars über Fragen der Energieverteilung erscheinen. Die Bäckerei des städt. Versorgungsheims bleibt bestehen im Interesse der betagten Insassen. Die Beibehaltung derartiger Betriebe ist auch geboten durch die schwierige Finanzlage der Stadt. Bei Vergebung von Arbeiten an Innungen haben die Obermeister die persönliche Haftung zu übernehmen.

Gemeinderat Bretten.

Vertretung im Steuerausschuß. — Gleichschaltung. — Siedlung.

h. Die erste Sitzung des neuernannten Gemeinderates wurde mit der Belehrung der Gemeinderatsmitglieder über die Pflichten ihres Amtes eröffnet. Sodann wurden sämtliche Mitglieder verpflichtet. Folgende wichtige Beschlüsse wurden gefaßt:

Nach dem Erlaß des Herrn Ministers des Innern sind die von den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern bestellten Gemeindevertreter ausgeschieden. Um diesen Gemeinden eine Vertretung im Steuerausschuß zu sichern, sollen diese Gemeinden durch die Vertreter der übrigen Gemeinden vertreten werden. Nach dem Vorschlage des Bezirksamtes hier soll Bretten die Gemeinden Nußbaum, Sprantal und Ruit mitvertreten. — Nachdem auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes die Zahl der Gemeinderäte und Gemeindeverordneten gegen früher bedeutend ermäßigt worden ist, erscheint es auch wünschenswert, die einzelnen Ausschüsse zu verkleinern. Dieselben zählten bisher außer dem Vorsitzenden 8 Mitglieder und sollen auf die Zahl von 4 Mitgliedern, außer dem Vorsitzenden, herabgesetzt werden. Die Zustimmung des Bürgerausschusses wird eingeholt. Sofort zusammengesetzt werden der Verwaltungsrat der Sparkasse und die örtliche Beratungsstelle.

Die Autoverbindung Bretten — Gochsheim verursacht der Stadtgemeinde durch die vertraglich vereinbarte Zuschußgewährung einen erheblichen Aufwand. Der Vorsitzende wird ersucht, mit dem Unternehmer, Peter Göpferich, dahin zu verhandeln, daß er den Zuschuß wesentlich ermäßigt, da sonst der Betrieb der Linie in Frage gestellt wäre. — Auf die Eingabe an den Herrn Minister des Innern wegen Bewilligung von Mitteln für Randsiedlungen für Kinderreiche hat der Gemeinderaat die Nachricht erhalten, die Vormerkung eines bestimmten Betrages sei nicht möglich, da der Bedarf in der Nähe der Großstädte vordringlicher sei.

Forchheimer Allerlei.

35 Jahre „Frohsinn". — Todesfall.

Anläßlich seines 35jährigen Bestehens des Männergesangvereins „Frohsinn" veranstaltete dieser am Sonntag nachmittag im großen Saal des katholischen Vereinshauses ein Frühjahrskonzert, das ganz dem deutschen Volkslied geweiht war. Aber noch ein besonderer Genuß war den Besuchern des Konzertes bereitet. Es war dem Verein gelungen, das geschätzte Künstlerpaar Frau Ada und Herrn Karlheinz Kögele aus Karlsruhe hier zu gewinnen, die mit ihren Liedern zur Laute überall wahre Beifallsstürme entfesselten. Nach dem Konzert wurden noch einige Sänger für ihre langjährige Treue zur edlen Sache des deutschen Männergesangs durch den Sängerbund geehrt. Außerdem wurde der Chormeister des Vereins, Herr St. Baumann-Karlsruhe, für 25jährige Mitgliedschaft und für 20jährige Chormeistertätigkeit im Badischen Sängerbund geehrt. Den Abschluß bildete dann ein Tänzchen.

Dieser Tage wurde unter großer Beteiligung der Bürger Xaver Heil zu Grabe getragen. Heil war längere Jahre der älteste Mann Forchheims; er erreichte ein Alter von 89 Jahren und 11 Monaten. Den Platz als ältester Mann nimmt nun der Kriegsveteran von 1870/71 und Steuereinnehmer a. D. Karl Winter ein. A. L.

Kleine Rundschau.

!! **Müllheim**, 21. Mai. **(Ernennung.)** Der frühere Stadtpfarrer Lauer, der von hier seinerzeit nach Heidelberg zur Schule überging, ist vom Kultusministerium zum Professor an der Handelsschule ernannt worden.

:: **Fahrnau** bei Schopfheim, 20. Mai. **(Gauinspektor der NSDAP.)** Wie verlautet, hat der Reichsstatthalter Robert Wagner den Landtagsabgeordneten Otto Blank zum Gauinspektor für die Kreise Freiburg, Müllheim, Staufen, Lörrach, Schopfheim, Säckingen, Waldshut, Neustadt ernannt. Damit ist Blank die ganze politische Organisation der NSDAP. dieser Kreise unterstellt. Der Gauinspektor behält die Kreisleitung der NSDAP. Schopfheim bei. Blank ist bekanntlich im Badischen Landtag als Schriftführer gewählt und in den Haushaltungsausschuß beordert worden.

o. **Bruchsal**, 20. Mai. **(Preisausschreiben.)** Zum Bau einer evangel. Kirche mit Gemeindehaus und Kleinkinderschule hat die Ev. Kirchengemeinde einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben für die bad. Architekten evang. Konfession. Dem Preisgericht steht der bekannte Städteerbauer Prof. Dr. Heiligental-Karlsruhe vor. Preise sind ausgesetzt mit 1500, 1000, 800 und 600 ℳ, sowie 4 Ankäufe zu je 400 Mark. Tag der Einreichung ist der 24. Juli.

mr. **Marlen**, 19. Mai. **(Vom Tabakbau.)** Dieser Tage weilte Landesökonomierat Stadler-Offenburg hier, um im Benehmen mit den Pflanzerausschüssen die Beschwerden über die Zuteilung von Tabakanbauflächen zu erledigen. Auf Grund der vom Ministerium herausgegebenen Richtlinien ist dies auch gelungen. Da der Tabak demnächst angepflanzt werden soll, ist von den Pflanzern und den Pflanzerausschüssen dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß die Genehmigung und Bekanntgabe der Verteilungspläne möglichst bald erfolgen möge.

:: **Emmendingen**, 21. Mai. **(Der Tod in der Sandgrube.)** In der Nähe von Wyhl wurde am Freitag der 30 Jahre alte verheiratete Arbeiter Wilhelm Bickel in einer Sandgrube durch rutschende Erdmassen verschüttet. Er mußte mit schweren inneren Verletzungen in die Klinik nach Freiburg eingeliefert werden, wo er inzwischen verstorben ist.

Eröffnung der Heidelberger Professur für Wehrfragen.

Der Festakt in der Universitätsaula. — Dr. Schmitthenner zum Professor und Leiter ernannt.

)(**Heidelberg**, 21. Mai. In der Aula der Universität fand am Samstag vormittag ein Festakt statt, mit dem das neu errichtete Amt für Kriegsgeschichte und Wehrfragen eröffnet wurde. An der Feier nahmen der ganze Lehrkörper der Universität, viele Studenten und Gäste teil. In Vertretung der Regierung waren u. a. die Minister Dr. Wacker und Pflaumer erschienen.

Die Reihe der Ansprachen wurde eröffnet von Ministerialrat Professor Dr. Fehrle, dem badischen Hochschulreferenten, der kurz die Gründe für die Bildung eines solchen Amtes darlegte. Dann überbrachte Kultusminister Dr. Wacker die Grüße der Regierung und teilte offiziell die Gründung des Amtes mit, zu dessen Einrichtung er die älteste reichsdeutsche Universität beglückwünschte.

Leiter des neuen Amtes wird unter Ernennung zum Professor der bisherige Privatdozent Dr. Schmitthenner, der bekanntlich als Staatsrat auch Mitglied der badischen Regierung ist.

Der Rektor der Universität, Professor Dr. Andreas, sprach den Dank der Hochschule für die Einrichtung aus und versprach, mit dem Einsatz aller Kräfte für das neue Amt, wie überhaupt im Dienste des Vaterlandes nach dem Vorbild der Führer Hindenburg und Hitlers zu wirken. Der Rektor schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Reichspräsident und Reichskanzler. Daran schloß sich das Deutschlandlied.

Weiter sprach für die Studentenschaft cand. med. Scheel, der die Einrichtung freudig begrüßte und das Interesse der Studentenschaft an ihr betonte. Geh. Rat Lenard, der bekannte Physiker an der Universität Heidelberg, hielt einen Vortrag über die Wichtigkeit der Naturwissenschaften für unser heutiges Leben. Weiter sprachen Professor Dr. Schmidt, der eine Darlegung der praktischen Abteilungen, die mit dem neuen Lehramt verbunden sein werden, gab, ferner Professor Schmitthenner. Dieser wies auf die wissenschaftliche und sonstige Bedeutung der neuen Einrichtung hin, von der er erwarte, daß sie nicht nur den Körper, sondern auch den Charakter der teilnehmenden Studenten bilden werde, denn geistige Wehrhaftigkeit und geistiger Heroismus müßten wieder Besitz unseres Volkes und unserer Jugend werden.

Nach einem Schlußwort von Professor Dr. Fehrle beschloß das Horst-Wessel-Lied die Feier.

Sport in Kürze.

Der Fußball-Länderkampf England — Schweiz brachte den Briten nach glänzendem Spiel einen 4:0-Sieg.

*

Vor 18 000 Zuschauer mußte sich eine deutsche Auswahlmannschaft in Hamburg von dem 20fachen Schottischen Meister Glasgow Rangers eine 3:1-Niederlage gefallen lassen. Die Schotten erwiesen sich als technisch überlegen. Das Ehrentor der Deutschen resultierte aus einem Elfmeter des Mittelstürmers Rohr.

*

Die Auswahlmannschaft, die am kommenden Donnerstag in Bochum den Glasgowe Rangers gegenübertritt, hat folgendes Aussehen: Buchloh (Speldorf); Busch (Duisburg), Hund (Essen); Horn (Essen), Münzenberg (Aachen), Keller (Freiburger F.C.); Ullrich (Sülz), Rohwedder (Eimsbüttel), Hohmann (Benrath), Rasselnberg (Benrath), Fath (Worms).

*

Die vierte Hockey-Begegnung Norddeutschland gegen Dänemark ergab in Kiel einen neuen Sieg der deutschen Vertreter mit 4:1 (1:1).

*

Die Handballer hatten ihre „Sensationen". So siegte überraschend klar mit 10:6 der einzige noch im Rennen liegende süddeutsche Vertreter SV. Waldhof gegen den Altmeister Polizei Berlin vor 5000 Zuschauern (für Mannheimer Verhältnisse eine Rekordzahl) und Polizei Burg sicherte sich durch einen überlegenen Sieg über die Spandauer Polizisten ebenfalls die Teilnahmeberechtigung am Endspiel. Bei den Damen holte sich mit 4:2 Sportklub Charlottenburg zum andernmal den Titel vor Eintracht Frankfurt.

*

Der traditionelle Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz" eröffnete am Samstagabend die Mannheimer Leichtathletik-Saison. Im Einzellauf schied der Favorit Lauser (MTG.) durch Sturz frühzeitig aus. Abel-VfL.-Neckarau siegte schließlich leicht vor Land-Neckarau. Den Mannschaftskampf der Hauptklasse holte sich der Tv. 46 Mannheim vor MTG. und PSV. Mannheim.

*

Frl. Niederhoff-TV. Trier verbesserte den Deutschen Rekord im Hochsprung für Frauen auf 1.60 Meter.

*

Der frühere deutsche Meister Paul de Bruyn will in diesem Jahre nicht recht in Form kommen. Am Sonntag mußte er in Albany (Neuyork) eine weitere Niederlage einstecken. In einem 25-Kilometer-Laufen siegte der Amerikaner Dave Romonen in der mäßigen Zeit von 1.30.50, während de Bruyn mit drei Minuten Abstand erst auf dem vierten Platz einkam.

*

In einem Internationalen Gehen in der lettischen Hauptstadt Riga beteiligten sich am Sonntag auch einige der besten englischen Geher. In dem über 20 Kilometer führenden Gehen siegte der sich in ausgezeichneter Form befindliche Lette Dalin in 1.37.45.4 Std. vor dem Engländer Pope in 1.38.14.6. Bubenko-Lettland und dem englischen Olympiasiger Green in 1.44.06.2.

*

Am Sonntag nachmittag kamen in der Pfalz auf der Strecke Mörlheim—Landau—Klingenmünster—Rheinzabern—Bellheim—Mörlheim, die zweimal durchfahren werden mußte, die süddeutschen Straßenmeisterschaften über 120 Km.

Karlsruher Kanusieger.

4 erste Plätze in Kaiserslautern.

Auf dem idyllisch gelegenen Blechhammersee bei Kaiserslautern wurde gestern die erste süddeutsche Faltbootregatta durchgeführt. Lachender Sonnenschein, hervorragender Sport, großes Publikumsinteresse zeichneten die Veranstaltung aus. Zu den 10 ausgeschriebenen Rennen hatten eine ganze Reihe der namhaftesten Vereine aus Süddeutschland gemeldet. So waren die Mannschaften von Vereinen aus Frankenthal, Frankfurt, Karlsruhe, Saarlouis, Ludwigshafen, Mannheim, Mainz, Saarbrücken und Kaiserslautern am Start. Die starke Beteiligung brachte für den Vormittag eine Menge Vorrennen, die schon sehr schöne Kampfmomente brachten.

Nach einer feierlichen Flaggenhissung unter Teilnahme sämtlicher Rennmannschaften, der SA. und SS. und der Marinejugend begannen die Kämpfe. Der Kanuklub Rheinbrüder Karlsruhe hatte eine Anzahl Rennen belegt und konnte dann auch sich hervorragend schlagen. Vier erste Siege brachte er mit nach Hause. Nach schönem Bord- an Bordkampf entschied erst der Endspurt das Rennen im Einerfaltboot für Jugendliche, Sieger blieb Otto Körner, der zusammen mit Otto Heß später auch den Jugendzweier gewann. Dieses letztere Rennen fuhren die beiden Jungen mit großem Schneid und schon sehr gutem Stil.

Den Senioren-Einer sah Hellmuth Wolf für die Karlsruher Farben am Start. Von Anfang an an der Spitze, kam er mit über einer Länge vor dem schärfsten Gegner Rottmüller, Ludwigshafen, durchs Ziel.

Der Senioren-Zweier, der größte und wertvollste Kampf des Tages, war wiederum eine Beute der Rheinbrüder. Hans Eichfelder, Hellmuth Wolf blieben nach überlegenem Kampf mit zwei Längen Sieger.

Im Punktkampf der Gesamtwertung holten sich der Saarbrücker Kanuklub den Wanderpreis des Deutschen Reichsausschusses, während sich die Rheinbrüder an 2. Stelle, trotz mehr ersten Plätzen, plazierten. Die übrigen Sieger waren Saarbrücker Kanuklub mit 2, Mainzer Kanuverein mit 3 und Undine Saarlouis mit 1 Sieg.

Handball der D.T.

Aufstiegsspiele zur Meisterklasse.

Germania St. Leon — Jahn Neckarau 8 : 1, Tgd. Ziegelhausen — Tv. Sinsheim, verlegt, Handballges. Eberbach — Tv. Handschuhsheim 14 : 4.

Faustball im Karlsruher Gau

M.T.V. Karlsruhe Gaumeister 1933.

Die Faustballspiele der Meisterklasse sind, mit Ausnahme der Spiele gegen Polizei, gestern zu Ende geführt worden. Ohne Niederlage hat die M.T.V.-Mannschaft die Runde durchgestanden. Sie hat sich die Berechtigung erkämpft, auch in diesem Jahre wieder den Karlsruher Gau bei den weiteren Spielen um die Gruppenmeisterschaft am 18. Juni auf dem M.T.V.-Platz zu vertreten. Die Mannschaft hat wertvollen Zuwachs durch den linken Flügelmann Bertheau aus Neumünster erhalten. In allen Spielen des vergangenen Sonntags hat dieser Spieler kaum einen Ball verfehlt. Aber auch sonst ist die Mannschaft, in die für den verletzten Gündner wieder Ernst Schröder gut eingefügt hat, in einer lang nicht mehr gesehenen Verfassung, und man darf in diesem Jahre auf die Auseinandersetzung der M.T.V.-Mannschaft mit dem Badischen Meister Tv. Brötzingen, gespannt sein.

Die Ergebnisse der letzten Meisterklassenspiele sind im einzelnen folgende:

Tv. Mühlburg — M.T.V.	25 : 36
Daxlanden — Bulach	37 : 30
K.T.V. 46 — Daxlanden	33 : 28
K.T.V. 46 — M.T.V.	30 : 43
K.T.V. 46 — Tv. Mühlburg	26 : 37
K.T.V. 46 — Tv. Bulach	43 : 37
Tv. Bulach — Tv. Mühlburg	30 : 41
Daxlanden — M.T.V.	27 : 50

Badisches Staatstheater

Montag, den 22. Mai. * B 26. Th.-Gem. 901—1000 und 1001—1100.

Hasenklein kann nichts dafür

Schwank von Mahner-Mons. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Ehrhardt, Geyer, Selling, Erdin, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Kloeble, Mehner, P. Müller, H. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Ebret, Haag, Harprecht, Hen, Mateo. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preise B (0.60—3.90).

Die. 23. 5.: Schlageter. Mi. 24. 5.: Mignon. Do. 25. 5.: Tristan u. Isolde. Fr. 26. 5.: Der Freischütz. Sa. 27. 5.: Zum erstenmal: Schicksal um York. So. 28. 5.: nachmitt.: Tänze. Abends: Zar u. Zimmermann.

Wunderbare Passformen Erstklassige Qualitäten! Dazu im Verhältnis niedrige Preise sind die Merkmale meiner Schuhe.

Damen-Schuhe . . . . . von Mark 7.50 an
Herren-Halbschuhe . . . . . von Mark 9.— an
Kinder-Schuhe . . . . . von Mark 3.50 an

Sie finden bei mir die größte Auswahl in eleganten Artikeln, sowie in Spezialitäten für empfindl. Füße

Reformhaus Neubert, Karlstraße 29a.

Mit der Reichspost in die bayerischen Alpen nach Benediktbeuern

Vom 3.—11. Juni, in modernen gepolst. Reichspostkraftwagen

Preis für volle 9 Tage nur RM. 64.40 ab Karlsruhe, Postamt 2, b Hauptbahnh. *Keine Nachforderungen*

Inklusive Hin- und Rückreise, erstklassiger Verpflegung, Unterkunft, 235 km Ausflugsfahrten nach **Kochel—Walchensee—Garmisch** (mit Gelegenheit zur „Zugspitze")—**Bad-Tölz—Bad Wiessee—Tegernsee—Schliersee—Bayrischzell.**

Auskunft, Programme, Anmeldung und Einzahlung bei alle **pfälzischen und badischen Postämtern.** Weitere Auskunft beim Reiseleiter **Hermann Groh, Bad Dürkheim,** Tel. 8.

Anmeldeschluß: 31. Mai, 12 Uhr mittags.

alle Herren tragen gerne den Slipon!

Erklärlich, denn die Eleganz dieses Schnitts und die wetterfeste Imprägnierung macht dieses Kleidungsstück unentbehrlich für jedes Wetter — für jede Jahreszeit

Unsere Stammqualitäten kosten nur:

29⁵⁰ 38.— 43.—

Sport **Freundlieb** KARLSRUHE

KARL-FRIEDRICHSTR. 6 UND KAISERSTRASSE 203

werden alle

Anzeigen
Geschäftsanzeigen
Familienanzeigen
Gelegenheitsanzeigen

Abonnement
Neubestellungen
Umzüge
Reiseabonnements u.

Drucksachen
jeder Art von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr entgegengenommen.

Telefon 18—21

KARLSRUHER TAGBLATT

Zu vermieten

Schöne, gr. sonnige 5 Zimmer-Wohnung 2. Stock, auf 1. Juli billig zu vermieten. Gartenstraße 37.

Geräumige, sonnige **5 Zim.-Wohnung** mit Bad u. Veranda, sof. od. spät. zu verm. Schillerstr. 56, Haltest. Weinbrennerstraße.

4 Zim.-Wohnung 3. Stock, mit Badez., Mansardenz., Speisekammer, 2 Keller etc., in ruh. geschl. Hause, Weltzienstraße, sonn. Lage (Altbau) auf 1. Juli 1933 zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 7954 ins Tagblattbüro erb.

Sofienstr. 174, III., r. Neub., 3 Zim.-Wohng. mit Badez. u. Mans. auf 1. Juli zu verm. Näher. Yorkstr. 28, I.

Rüppurr, Tulpenst. 14, schöne, große **3 Zim.-Wohn.** nebst Zubehör an ruh. Mieter auf 1. Juli zu vermiet. Preis 50 M. Näheres das. 2. Stock.

Große **2 Z.-Wohn.** Oststadt, Miete 28.50 M per 1. Juni zu verm. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

1-2 Zim.-Wohn. mit Zubeh. auf 1. Juli zu verm. Zu erfragen Grenzstraße 28, II.

Zimmer

Groß., freundl., leeres Zimmer m. sep. Eing., Dampfheizg., el. Licht, auf 1. Juni zu verm. Gebr. Strauß, Kreuzstraße 19.

Großes leeres **Zimmer** in schön. Lage, geschl. Haus, auf 15. Juni, evtl. früher zu verm. Zu erfr. i. Tagblatt.

Läden und Lokale

Geräum. Garage für Auto per sofort zu vermieten bei Morlock, Silcherstr. 29, abends nach 8 Uhr oder Sonntags.

Mietgesuche

4 Zim.-Wohnung od. 3 Z.-Wohng. m. Mans. v. kl. Fam., mögl. Weststadt gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 2705 i. Tagblatt.

Einz. Dame (pünktl. Zahl.) sucht a. 1. Juli **2 Zim.-Wohnung** Angeb. m. Preis unt. Nr. 7958 i. Tagblatt.

Offene Stellen

Tüchtiges, gewandtes **Mädchen** oder einfache Stütze, perfekt im Kochen, für herrschaftlich. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Frau H. Geidner, Pforzheim, Lisainestr. 2

Männlich

Vertreter der Gaststätten und Hotels besucht, zur Mitnahme eines gut. verdienstabwerfenden Artikels gesucht. Anfragen unter Nr. 2700 ins Tagblattbüro erb.

Empfehlungen

Damen die ihre Kleidung selbst anfertigen wollen, bekommen dieselb. zugeschnitten z. Fertigstell. bei mir oder im eig. Hause. Paula Decker, Damenschneid., K'rhe., Welfenstraße 9, I.

Zu verkaufen

Haus-Tausch-Verkauf wegen Abbau 2-Familienherrschaftshaus an Berg, Wald u. Wasser, Bahnlinie Rastatt—Freudenstadt, mit 2 × 4 Zim.-Wohnung, Küche, Bad, W.C. etc., Holzremise, Einfahrt, 5 Ar Gart., Steuerwert 25 000 M, geg. Gleichwertiges in Karlsruhe zu tauschen od. zu verk. Anfrag. u. Nr. 2688 i. Tagblatt.

Hochelegantes **Speisezimmer** kank. Nußbaum pol., Büfett 180 br., Kredz. **nur 390 Mk.** Tisch u. Polsterstühle werd. n. Wunsch billigst dazu geliefert im Möbelhaus **Geiter, Waldstr. 7,** bei der Beamtenbank.

Ganz neuer Herren-Ueberzieher (grau Cheviot) f. mittl. Fig., umständh. preisw. abzugeben. Adresse zu erfr. i. Tagblattbüro.

Große schöne Gobelin-Chaiselongue-Decke zu verkauf., ebenso groß. einfacher Bade-Korb. Heidt, Sofienstr. 72, von 9—1 Uhr.

3 Röhren-Batterie-Empfänger, Brandt, neuwertig, billig abzugeb. Dreikorn, Rintheimerstraße 18.

Zwei kleine **Ladentheken** Warenschrank m. Spiegeltüren, billig abzug. bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Tiermarkt

3 Drahthaar-Foxe selten schöne, impfsig. Tiere, 4 Mon. alt, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2704 ins Tagblattbüro erb.

Dobermann od. Doggeroffenrein, bis 6 Mon. alt, von Tierfreund zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2699 ins Tagblattbüro erb.

Kaufgesuche

Gebrauchter **Kassenschrank** mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 7956 ins Tagblattbüro erb.

Victoria KR 15 neuestes Modell. Garantierte Höchstgeschwindigkeit 70 Km/Std. **RM. 465.-** franko Zwanglose Besichtigung bei **Ernst Behn,** Karlsruhe, Herrenstr. 16

Achtung! Hilfe

bei allen vorkommenden Haarkrankheiten, (sei es zu starker Haarausfall, Beißen u. Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen am Kopfe, auch wo zu trockener oder zu fettiger Haarboden oder frühzeitiges Ergrauen da ist) durch unsern Herrn Schneider diese Woche des Himmelfahrtsfestes wegen am

Mittwoch, den 24. Mai,

von 10—12½ u. von 1½—7 Uhr, sonst immer Donnerstags. Für die gründliche mikroskopische Haaruntersuchung rechnen wir Mk. 1.—. Jahrzehntelange Praxis ist der sichere Wegweiser für Rettung der Haare. Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe, Reichsstr. 16, Ecke Karlstr., Straßenbahnhaltestelle, nahe Albtal-Bahnhof. Telef. 7804

Handlesen • Hellsehen

Frau Oesterle, Hebelstr. 11

Sprechzeit: Werktags 2—8 Uhr.
VORTRAG: Dienstag abends 8½ Uhr. Auch schriftliche Anfragen von auswärts finden Beantwortung.

Neuen Mut vielen Kranken

bringt die große, deutsche Heilquelle von der bekannte Ärzte über erstaunliche Heilerfolge berichten bei chronischen Nierenbecken-Entzündungen, Zucker, Nephritis usw., die

Überkinger Adelheidquelle

Verlangen Sie kostenlos den interessanten Prospekt von der Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen

Bahm & Baßler, Mineralbrunnenvertreter, Zirkel 30. Tel. 255.

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE i. B.

Fernsprech-Anschlüsse

Stadtverkehr	Fernverkehr	Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435	Nr. 4901 bis 4903	Nr. 4439

Kölner Tageblatt